

Das Vordemzeichen der NSDAP aufsteckte und wie ein Symbol gegen den Himmel ragte, fand der Weisfall der Massen keine Grenzen. Dann formierten sich die braunen Kolonnen zu einem Fackelzug durch die über und über im Fahnenstaud des neuen Deutschland beglänzen Straßen der Stadt.

Der Kanzler spricht in Erfurt.

Nach dem Vorbeimarsch der Braunhemden auf dem Erfurter Domplatz begab sich Reichskanzler Adolf Hitler in das Stadion, in dessen Oval allein sich 120 000 Menschen eingefunden hatten. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Melcher, Reichsstatthalter Sanderl begrüßte den Kanzler. Er betonte dann, daß er außerdem die hohe Ehre habe, den Ministerpräsidenten der ungarischen Nation, Erzeleny Gomboss, in Mitteldeutschland zu begrüßen. „Wir danken dem Gast die große Waffengröße, die die ungarische Nation im schweren Ringen mit unserem Volke verbunden hat. Möge die ungarische Nation auch in Zukunft stolz sein können auf die Freundschaft mit Deutschland und mögen außerdem die befreundeten Völker der Welt das neue Deutschland erkennen und anerkennen.“

Dann betrat Adolf Hitler, minutenlang härmisch begrüßt, das Rednerpult. Er führte u. a. aus:

Als ich vor etwa einem Jahr auf diesem Platze sprach, betonte ich, daß es keine fünf Monate mehr dauern werde, bis endlich die Zeit der Schmach ein Ende finden würde. Das ist eingetreten. Das deutsche Volk ist erwacht aus der Erkenntnis, daß, wenn der Staat die Verbundenheit zum Volke verloren hat, es Pflicht ist, wieder in das Volk hineinzugehen. Wir haben das getan, weil wir erkannten, daß des Staates Ohnmacht nur die Folge der Zerrissenheit des Volkes war. Wenn man das Reich wieder erheben wollte, mußte man das Volk erheben und zusammenschweißen zu einer unzerbrechlichen Einheit. Nicht durch Whrasen, sondern durch eine unermüdete Erziehungsarbeit am lebendigen Organismus konnte das geschehen.

Die Romreiter beim SA-Aufmarsch in Hannover.

Ausprache des Kultusministers Ruff.

Mit dem Appell der SA-Gruppe Niedersachsen im Hindenburg-Stadion in Hannover war eine Ehrung der Romreiter verbunden. Nachdem Gauführer Korfemann die siegreichen Reiter begrüßt hatte, nahm Kultusminister Ruff das Wort. Er führte unter anderem aus: Wenn ich euch hier sehe, denke ich an meinen Führer, für den ich mit wenigen den Kampf in Hannover begonnen habe. Dann sehe ich ihn wie einen Siegfried am Amboss stehen. Er hat euch von links und rechts zu einem großen Heer zusammengeschiedet, wie Siegfried die beiden zerbrochenen Teile des Rotung-Schwertes zusammenschweißte. Als er kam, hatte er uns eine einfache Parole für den Kampf der Jahre gegeben, die hinter uns liegen. Das war der Kampfruf: Tod dem Marxismus. Das war kein Kampf einer Volksschicht gegen die andere. Das war der Kampf gegen den Volkstod, gegen eine Ansicht, die, wenn sie einmal zur Totalherrschaft gekommen wäre, auch die Totalvernichtung herbeiführt hätte. Wir haben eben die Romreiter vorbereiten sehen. Neben mir und hinter mir stehen die Generale der Reichswehr, vor mir die braune Volksgarnison. So haben wir in Deutschland sie nebeneinander, so dieses Bekenntnis erlebt, das Handreichen von Arbeiter und Soldat, von Arbeit und Wehr. Der Marxismus hat den Begriff der Arbeit zerstört. Denn damals hat der Arbeiter in dem Soldaten bewußt den Vernichter gesehen. Wenn der braune und grüne Soldat zu kämpfen anbot, dann dachten sie an das Heimatdorf, an ihre Familien und ihr Volk. Der deutsche Arbeiter und der deutsche Soldat sind tief verwurzelt in ihrem Heimatboden. Der Marxismus hat auch versucht, der Reichswehr ihre Seele zu nehmen. Von Adolf Hitler habt ihr dagegen das Wort gehört, daß die Reichswehr es bei uns gut haben soll. Wir Nationalsozialisten sind nicht gekommen, um einen Staat zu führen, sondern um unter Führung des Staates die deutsche Volkserhebung zu vollenden. In diesem Augenblick ist die letzte Hoffnung des Auslandes dahin, die deutsche Volkserhebung verhindern zu können. So wollen wir diesen Tag nennen den „Niedersachsenstag der ideenmäßigen Vereinigung von Arbeit und Wehr“ und in diesem Sinne noch einmal des Mannes gedenken, der in seiner Person vereint die deutschen Arbeiter und die Frontsoldaten: Adolf Hitler!

Rom-Reiter-Ehrung in Hannover.

Durch Reichswehrminister von Blomberg.

In Hannover fand im Rahmen des hannoverschen Landesfestes die Ehrung der Romreiter durch den Reichswehrminister von Blomberg statt, der im Beisein der Minister Ruff und Kerrl sowie zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten in einer Ansprache die Leistungen der Reiter pries.

Dabei erwähnte er, daß der preußische Innenminister Göring die Ehrung hätte bewohnen wollen, aber durch eine an sich glatt verlaufene Rollandung in Schweden verhindert worden sei, einzutreffen.

Minister Göring hätte mitteilen wollen, daß er einen Preis für die deutsche Reiterei gestiftet habe, der in Hannover ausgetragen werden solle. Im Anschluß an die Ansprache des Reichswehrministers, die mit Hurrarufen auf das Gebelhen der Kavallerieschule, der Reiterei, des deutschen Volkes und des Vaterlandes endete, begaben sich die Minister und die Ehrengäste nach dem Stadion, wo der Aufmarsch vieler Tausender SA-Leute aus Niedersachsen erfolgt war.

Der Reichswehrminister hatte am Vortage in Münster geneigt, wo eine Truppenparade stattgefunden hatte. Von Blomberg hatte vor der Parade auch die Front von SA, SS und Stahlhelm abgesehen.

Die Ansprache Blombergs.

Reichswehrminister von Blomberg führte in seiner Ansprache bei der Ehrung der Rom-Reiter u. a. aus:

Vor kurzer Zeit haben der Reichspräsident und unser Reichskanzler den deutschen Reiteroffizieren ihre Glückwünsche zur Erreichung der ehrenvollsten Trophäe des Internationalen Reitports, des Goldpokals Rubikalmis, ausgesprochen. Heute ist es mir ein Vergnügen,

bedürfnis, meinen Dank auch im Namen der Reichsregierung und der Wehrmacht hier an der Stätte unserer Kavallerieschule zum Ausdruck zu bringen. Um diesen Preis einmal zu erreichen, dazu gehört Tüchtigkeit, ihn zweimal zu erringen, erfordert hervorragendes Können und Selbstvertrauen, der dritte und endgültige Sieg zeigt von zielbewusster Leitung, Kunst und

unerschütterlichem Siegeswillen.

Was diesen Sieg über andere sportliche Höchstleistungen weit hinaushebt, ist der Charakter einer Mannschaftsleistung in jahrelangem dauernden Wettbewerb, nicht ein einziger hat diesen Pokal gewonnen, er ist auch nicht dem Glück einer Stunde zu verdanken, in den Ruhm teilen sich viele. Ich gedenke dabei besonders derjenigen Offiziere, die in den Jahren 1931/32 den Sieg an ihre Pferde festeten.

Es ist ein Sieg aller jener Soldaten, die unmittelbar zum Gelingen beitragen, vom höchsten Vorgesetzten bis zum jüngsten Pferdepfleger. Es ist ein Sieg unserer Kavallerieschule, ihrer Ausbildungsmethoden, die Tradition und Fortschritt in glücklicher Weise zu verbinden wußte, es ist ein Sieg der deutschen Wehrmacht, der deutschen Pferdezucht und unseres deutschen Pferdes.

Ich hoffe, daß weitere Siege sich an diesen anknüpfen werden, und daß dieser Sieg Vorbild wird für das ganze deutsche Volk. Der Reichswehrminister schloß mit einem dreifachen Hurra auf die deutsche Kavallerieschule, die Reiterei, unser Vaterland und Volk, in das die Zehntausende einstimmten und dann gemeinsam das Deutschlandlied sangen.

Auch Vizekanzler von Papen

nahm an der Ehrung der Romreiter teil. Vorher hatte der Vizekanzler am alten Fußgebäude die Front einer Ehrenkompanie des Stahlhelm abgesehen.

Der Wille zum Neuen in der Kirche.

Eine Mitteilung des Reichsbischofs.

Von der Kanzlei des Reichsbischofs ergoht folgende Mitteilung:

In einer Form, die in breitesten Kreisen schon auf scharfe Ablehnung gestoßen ist, wird gegen D. von Dodelschingh der unbegründete Vorwurf der Reaktion erhoben. Da diese Darstellung offenbar planmäßig verbreitet und wiederholt wird, gibt der Reichsbischof folgenden Bescheid: „Die immer wieder erhobenen Vorwürfe, daß die Reaktion sich hinter mir verstecke, erkläre ich in allem Ernst vor der deutschen Öffentlichkeit für unwahr. Wer mich kennt weiß, daß ich mit Reaktion nichts zu tun habe. Die bisher von mir vertretene Arbeit hatte darin ihr Merkmal, daß sie für alle Neue offen war und entschlossen, es in den Dienst unseres Volkes zu stellen. In diesem Sinne werde ich vorwärtsschauend auch mein jetziges Amt führen.“

Ministerpräsident Göring wieder in Berlin.

Der preußische Ministerpräsident Göring traf, von Schweden kommend, im Flugzeug auf dem Flughafen in Berlin-Tempelhof ein.

Osterreich soll der Kleinen Entente beitreten.

Ein Interview mit Benesch.

Der Vertreter des „Prager Tagblattes“ hatte in London eine Unterredung mit dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch. Dr. Benesch hat dabei Osterreich offen eingeladen, der Kleinen Entente beizutreten. Er erklärte unter anderem, Osterreich habe nun die Politik eingeschlagen, die seiner wahrhaftigen Mission im Donauraum entspreche. (Herr Dollfuß darf auf dieses Lob aus-

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. Juni 1933.

Merktblatt für den 20. Juni.

Sonnenaufgang	3 ¹⁴	Mondaufgang	1 ¹⁴
Sonnenuntergang	2 ¹¹	Monduntergang	18 ¹⁴

1888: der Schriftsteller Walter Bloem in Eibersfeld geboren.

Die Blumen im Korn.

Durch die moderne Saatgutreinigung werden sie immer seltener, aber hin und wieder zieren sie doch noch die Landschaft wie auf den Gemälden aus älterer Zeit, die schönen, farbigen Unkräuter, Klatschmohn, Kornblume und Kornrade. Der neuzeitliche Fortschrittsbetrieb möchte sie gern ganz ausröten; aber ob das jemals gelingen wird, ist doch noch die Frage. Diese Blumen im reisenden Korn haben einen eigenen Reiz. Der Mohn bringt das leuchtendste Rot und die Kornblume das schönste Blau hervor, was wir in unserer Feldblumenwelt kennen; auch die Kornrade ist von seltener Schönheit. Die Kornblume, einst des alten Kaisers Liebling, paßt so gut zu den goldig reifen Ähren, daß sie die Blume des Erntefestes geworden ist, und auch sonst hat sie als Abzeichen bei manchen Gelegenheiten, z. B. bei den zu wohltätigen Zwecken veranstalteten Kornblumentagen, eine besondere Bedeutung erlangt. Die Kornrade hat die Künstler zu manchen kunstgewerblichen Entwürfen angeregt, und den Mohn würden wir gern in unsere Blumenwagen stellen, wenn seine hauchdünnen Blütenblätter nicht gar so hinfällig wären.

Sie gehören alle drei so sehr zu unseren sommerlichen Auen, daß wir Heimweh nach ihnen empfinden, wenn wir in fernen Zonen an unser Vaterland zurückdenken. Und doch sind sie vielleicht alle drei eingebürgerte Fremdlinge, die ursprünglich aus anderen Ländern stammen. Der Mohn ist wahrscheinlich in vergangenen Zeiten richtig heimisch angebaut worden, ehe er durch den zur Drogenentziehung und für die Ruchenbäckerei ausgiebigeren morgenländischen Mohn ersetzt wurde, der jetzt an seiner Stelle gezogen wird, und der neuerdings wieder eine Rolle in den Kleinbetrieben der Siedler zu spielen beginnt.

Aber mit den beiden anderen Gewächsen hat er das gemeinsam, daß er sich fast nur auf Kulturböden ansiedelt, und zwar auf richtigem Ackerland oder doch auf Brache. Alle drei verirren sich niemals auf die Wiesen und in die Wälder. Sie fühlen sich zum Getreide achäria und bekun-

dem Grunde eines kaiserlichen Frankreichs stolz sein. D. 1930. Die wirtschaftlichen Interessen der Donauländer seien einander nicht entgegengesetzt. Die Kleine Entente sei jederzeit bereit, ihren Bund durch neue Freunde zu vergrößern.

Amerika und die Weltwirtschaftskonferenz

Scharfe Frontstellung Roosevelts in der Währungsfrage.

Die amerikanische Frontstellung gegen die Londoner Konferenzmethoden erhält immer deutlichere Erklärungen der amtlichen Stellen. Wie aus Washington gemeldet wird, erlaubt es Präsident Roosevelt keinesfalls,

daß Amerika in London in ein Loch hineinmandriert und überverteilt werde.

Die amtlichen Kreise unterstreichen, daß Roosevelt mit seinen Entscheidungen über eine Stabilisierung des Dollars durchaus keine Eile habe. Die Vereinigten Staaten legten aber größten Wert darauf, daß

die Schuldenfrage sich weiterentwickle. Roosevelt werde alle diesbezüglichen Vorschläge Frankreichs unbeachtet lassen, solange Frankreich seine Dezember-Rate nicht bezahlt habe. Wenn die Ablehnung der Stabilisierung auch wie eine Bombe in London wirkte, so könne das amtliche Amerika nur entgegen, daß man es nicht begreife, wie es die Londoner Konferenz führen solle, wenn die drei Nationen sich bezüglich der Währung nicht einigen könnten. London solle zunächst zu den fundamentalen Fragen der Weltwirtschaft zurückkehren. Erst wenn alles Wichtige geklärt sei, würde Amerika das tun, was für den Dollar notwendig sei.

Daladier

über die „Gesundung der Weltwirtschaft“.

Eine französische Denkschrift wird in London überreicht.

Ministerpräsident Daladier gab Pressevertretern eine Erklärung ab, in der er nochmals darauf hinwies, daß die wirtschaftlichen Fragen nur gelöst werden könnten, wenn die Währungen stabilisiert und wenn die Rückkehr zum Goldstand verwirklicht worden sei. Das sei eine unvermeidliche Vorbedingung, ohne die alle wirtschaftlichen Maßnahmen, die man in Aussicht nehmen sollte, völlig nutzlos wären. (Also genau das Gegenteil von Roosevelts Ansicht. D. Red.) Andererseits hätten die Bedingungen der Erzeugung und des Verbrauchs seit Beginn der Krise so starke Erschütterungen erfahren, daß von einer automatischen Beseitigung der Kontingente und der Herabsetzung der Zolltarife keine Rede sein könnte, solange die verschiedenen Erzeugungsgebiete nicht vorher in rationaler Weise organisiert worden seien, wobei zu beginnen wäre mit der landwirtschaftlichen Erzeugung. Die ausführenden Länder sollten ihre Erzeugung so regeln, daß sie ihre Ausfuhr beschränken könnten.

Die Pariser Presse gibt den Inhalt einer Denkschrift wider, die die französische Abordnung der Weltwirtschaftskonferenz überreicht wird. In dem ersten Teil dieser Denkschrift wird festgestellt, daß das mangelnde Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Verbrauch industriellen und landwirtschaftlichen Rohstoffe die Ursache der Krise darstelle. Es liege also ein Problem des Ausgleichs zwischen Angebot und Nachfrage vor, das nur durch eine bessere Regelung der Erzeugung und der Märkte gelöst werden könne. Diese Methode, die, wenn sie vorsichtig angewandt wird, in Form von privaten Abkommen bereits gute Ergebnisse gezeitigt habe, sei im übrigen besonders empfohlen durch verschiedene Beschlüsse der Sachverständigen in Genf. Wenn sie bisher noch keine besseren Ergebnisse gezeitigt habe, so liege das an dem Mangel einer Zusammenarbeit zwischen den Regierungen. Die französische Denkschrift besteht daher im zweiten Teil aus der Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen den Regierungen wenigstens für gewisse Erzeugnisse.

den eine Ungleichheit zu dem Lande, über das regelmäßig der Vflug geht.

Die nüchterne Rationalisierung behauptet, man dürfe solches Unkraut nicht dulden, weil es einigen Getreidehalmen den Platz wegnehme. Schlimmer freilich ist der Schaden, den sie unschuldig dadurch stiften, daß unvernünftige Menschen beim Sammeln von Feldblumensträußen in das Getreidefeld hineingehen und dabei rücksichtslos die Halme niederretzen. Und davor wünscht der Bauer mit vollem Recht geschützt zu sein. Für viele ist das der Grund, warum sie die bunten Blumen im Korn nicht mehr dulden wollen. Hier ist Selbstzucht der Ausflügler dominiert. Auch die Achtung vor dem wachsenden Brot ist ein Gebot des Heimatgutes, das sich alle vor Augen halten sollen, die der Enge der Wohnstatt zu eine Wanderung auf die jetzt in hohem Halme stehenden Felder entziehen.

Vor zehn Jahren war es, als sich die Hochflut des Inflationspapiergelbes über unser Volk ergoß. Dene böse Zeit ist heute bereits wieder nahezu vergessen, oder doch wenigstens die Erinnerung daran stark verblaßt. Es wird aber nichts Schaden, wenn diese Erinnerung wieder einmal aufgefrischt wird. Am 1. Juni 1923 kosteten 1900 Gramm Schwarzbrot 2100.— M. und 70 Gramm Semmel 85.— M. Ein Pfund Weizenmehl war im Kleinverkauf mit 680.— M. zu bezahlen. Kartoffeln kosteten pro Zentner 3000 M., Steinflohen per Zentner 10 500 M., Briketts 9000 M. Der Höchstpreis für ein Liter Vollmilch belief sich auf 660 M. Vier Wochen später kosteten dieselben Mengen Schwarzbrot 3500 M., Semmel 150 M. und Briketts 3100 M. Wieder 5 Tage später kosteten 1900 Gramm Brot bereits 8500 M. und einen Monat später schon 74 000 M. So ging das lustig weiter. Die Papiergeldpressen liefen Tag und Nacht und die Flut der Scheine stieg ins Unermessliche. Am 25. Oktober 1923 kostete ein Liter Milch 354 000 000 M. Am 1. November kostete ein Brief im Ortsverkehr eine halbe, im Fernverkehr eine ganze Milliarde, am 26. November aber schon 40 und 80 Milliarden. Entsprechende Milliardenbeträge mußten für alle anderen Bedarfsartikel aufgewendet werden. Die Billionen kamen ins Rollen und damit war die Inflation an ihrem Endziel angekommen. Die Mark war vollständig entwertet und die Sache noch weiter zu treiben, wäre vollständig sinnlos gewesen. Am 15. November wurde deshalb die Rentenpresse stillgelegt und mit der Ausgabe der wertbeständigen Rentenmark begonnen. So wurde beispielsweise am 30. November der Preis für ein Liter Vollmilch auf 0.22 Goldmark festgesetzt. Der Spurt der Inflation

Tagespruch.

Wenn du jemals in ein leuchtend Auge schautest, und in seiner feuchten Tiefe eine liebe Menschenseele rubn sahst, O so blick' empor zum Himmel heute!

Neue Erklärungen zur Frage des Reichsbischofs.

Ein Schreiben des Wehrkreispfarrers Müller. Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, hat am 15. Juni an die Bevollmächtigten der Kirchen ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Der Herr Reichskanzler hat mit sehr aufrichtigem Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Arbeiten für den Neubau der deutschen evangelischen Kirche eine schwierige und durchaus unliebsame Entwicklung genommen haben. Er hat meine Bitte, die Herren Bevollmächtigten zu empfangen, abgelehnt.

Er lehnte auch den Empfang des Herrn Pastors D. von Bodelschwingh ab. Ein Empfang beim Herrn Reichspräsidenten ist zur Zeit ebenfalls nicht möglich.

Meines Erachtens ist die Lage die, daß Herr Pastor D. von Bodelschwingh von den Beauftragten der im Kirchenbund zusammengeschlossenen evangelischen Landeskirchen als Reichsbischof zwar in Aussicht genommen ist, daß aber ein

anerkanntes Reichsbischofsamt noch nicht besteht, solange nicht die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche in Kraft ist. Diese Verfassung bedarf der Zustimmung des Reiches. Es sollte deshalb zur Klärung und Entspannung vorkommende Tatsachen bekanntgegeben und dabei betont werden, daß ein allgemeines anerkanntes Reichsbischofsamt zur Zeit noch nicht besteht.

Es wird darauf begrüßt, wenn die neuen Verhandlungen zwischen dem Dreierausschuß und dem Bevollmächtigten des Kanzlers das Ziel verfolgen, in allen Bundesländern Neuwahlen vorzubereiten oder einen anderen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu finden.

Eine abschließende Erklärung des Kirchenbundes zur Reichsfrage.

Die Bevollmächtigten des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes haben nach einer Mitteilung von zuständiger kirchlicher Seite eine abschließende Erklärung gegenüber den öffentlichen Erörterungen, die sich mit der Reichsfrage bei der kirchlichen Verfassungsreform und bei der Bischofsfrage beschäftigt, abgegeben. Dieser Erklärung entnehmen wir:

Die kirchlichen Ereignisse der letzten Wochen geboten es, den fünfzigsten Annäherungspunkt schon jetzt zu bestimmen und seine Mitwirkung bei dem Ausbau der Verfassung zu gewinnen. Durch die Nominierung des Pastors D. von Bodelschwingh zum Reichsbischof der werdenden Deutschen Evangelischen Kirche ist dieser Schritt getan worden. Die dadurch bezweckte

Förderung des Verfassungswerkes

hielt sich vollkommen im Rahmen des dem Präsidenten des Kirchenausschusses erteilten Auftrages. Mit

überwältigender Mehrheit haben die Bevollmächtigten des Kirchenbundes nachträglich dazu ihre Zustimmung gegeben. Sie haben sich damit, so weit es im Stadium der schwebenden Verfassungslage möglich ist, auf die Person des ersten Reichsbischofs

mit bindender Wirkung geeinigt.

D. von Bodelschwingh hat demgemäß die ausdrückliche Aufgabe erhalten, seine Tätigkeit sofort aufzunehmen, die bis zur Neuverfassung nicht in rechtlichen Kompetenzen, sondern in autoritärem Wirken in der Öffentlichkeit besteht. Eine Verfassungsänderung des Kirchenbundes ist damit natürlich noch nicht vollzogen. Alle Erörterungen, ob die Vollmacht des Präsidenten des Kirchenausschusses das Recht zu Verfassungsänderungen in sich schließt, sind deshalb abwegig.

Die Glaubensbewegung Deutsche Christen,

Kreis Berlin, Land I, veranstaltete einen Protestaufmarsch auf den Spielweien neben der Rennbahn Karlshorst. Am Schluß der Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Entscheidung der Kirchenführer in der Reichsbischofsfrage entschieden abgelehnt wird, weil diese Führer kirchen- und volksfremd seien, im Volk keine geistige Verwandtschaft besäßen und weil Bodelschwingh weder das Vertrauen noch die Kirche voll hinter sich habe. Reichspräsident und Reichskanzler, an die die Entschließung telegraphisch übermittelt wurde, werden um Maßnahmen gebeten, damit das ganze evangelische Volk in dieser obersten Führerfrage in Übereinstimmung mit dem Volkskanzler Adolf Hitler selbst entscheide.

Hugenberg.

Zu seinem 68. Geburtstag.

Generalsekretär von Einem nimmt in der Sonntagsausgabe des „Tag“ zum 68. Geburtstag des Reichsministers Dr. Hugenberg in einem Leitartikel Stellung, in dem es u. a. heißt: „Für Hugenberg hat es keine Stunde des Lebens gegeben, die nicht Kampf gewesen wäre. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen, in Ruhe zu fördern und zu schaffen. Was er anfasste, wuchs seiner Hand. Er siedete, und die Dörfer blühten. Er verwaltete und stiftete Segen. Finanzen unter seiner Pflege mehrten sich. Er stand an der Spitze eines Industriekongresses, und sein Wirken wurde anerkannt und bildete Beispiel und Vorbild. Er gab sich nicht zufrieden mit dem Kreis seiner beruflichen Aufgaben, sondern griff in die Politik ein.

Er wurde Abgeordneter der Nationalen Partei, war der beste Mitarbeiter Heffers. Ohne sein direktes Handeln wurde er Parteiführer. Ohne lange zu zögern, nahm er den Kampf gegen die auf, die im Ziele und in der Unerbittlichkeit schwankend geworden waren und die Augen links genommen hatten. Hugenberg ging recht. So wurde er zum natürlichen Bundesgenossen des gewaltigen Kampfers Adolf Hitler im benachbarten Lager des Nationalsozialismus.

St. Hitler der politische Führer mit Aufgaben, wie sie sich schwieriger kaum ausdenken lassen, so soll Hugenbergs Weisheit das Mittel sein, um dem deutschen Volke das Brot wiederzugeben. Fürwahr, nach einem Kampf durch Jahrzehnte hindurch, nach einem Leben für Deutschland allein, nach härtesten Enttäuschungen und in einem Alter, das für den Durchschnittsmenschen nur noch die Sehnsucht nach Ruhe ausdrückt, ist diese Aufgabe mit ihrer unsagbaren Arbeitslast eine Summe von Hingabe, die auch dem letzten Deutschen nur Anerkennung und Dankbarkeit abringen müßte. So rufen wir denn an dem Geburtstag Hugenbergs, den er zum erstenmal als Minister und verantwortlicher Diener seines Volkes begehrt, Gottes reichsten Segen auf diesen Mann herab. Möge es ihm vergönnt sein, noch einmal die Dankbarkeit nicht nur seiner Freunde und Mitarbeiter zu ernten, sondern auch die des ganzen deutschen Volkes. Das würde der beste Lohn für den ewig Mißverstandenen sein.“

Baldur von Schirach Jugendführer des Deutschen Reiches.

Verfügung des Reichskanzlers Hitler.

Der Reichskanzler hat mit sofortiger Wirkung verfügt: Es wird eine Dienststelle des Reiches errichtet, die die amtliche Bezeichnung „Jugendführer des Deutschen Reiches“ trägt. Zum Jugendführer des Deutschen Reiches wird der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur von Schirach, ernannt.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches steht an der Spitze aller Verbände der männlichen und weiblichen Jugend, auch der Jugendorganisationen von Erwachsenenverbänden. Gründungen von Jugendorganisationen bedürfen seiner Genehmigung. Die von ihm eingesezten Dienststellen übernehmen die Obliegenheiten der staatlichen und gemeindlichen Ausschüsse, die ihre Aufgaben unter unmittelbarer Mitwirkung der Jugendorganisationen vollziehen.

Die von der neuerrichteten Pressestelle des Jugendführers des Deutschen Reiches mitgeteilt wird, wurde die Geschäftsstelle des von Admiral von Trotha geleiteten Großdeutschen Bundes in Berlin besetzt. Es wurde Material beschlagnahmt. Die Geschäftsstelle wurde geschlossen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß der Großdeutsche Bund verschiedentlich eine unmittelbar gegen die Hitler-Jugend gerichtete feindselige Haltung an den Tag gelegt habe.

Admiral von Trotha richtete gegen diese Maßnahme an den Reichskanzler und an den preußischen Ministerpräsidenten Protestklaramme.

Braunschweiger Stahlhelmtundgebung verboten.

Das braunschweigische Staatsministerium hat eine für den 25. Juni vorgesehene Veranstaltung des Stahlhelm in Braunschweig, zu der auch der Erste Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Seidte, seine Teilnahme zugesagt hatte, verboten.

Das braunschweigische Staatsministerium leitete der Presse eine längere Verlautbarung zu, in der auf die bekannten Vorgänge innerhalb des Landesverbandes Braunschweig des Stahlhelm eingegangen wird. Zum Schluß der Verlautbarung heißt es: „Bei dieser Sachlage erscheint es untragbar, daß die für den 25. Juni angekündigte Veranstaltung des Stahlhelm in Braunschweig stattfindet. Das Staatsministerium ist mit maßgebenden Stellen in Fühlung getreten, daß diese Veranstaltung unterbleibt und daß der Stahlhelm auch darüber hinaus zur Zeit öffentliche Veranstaltungen im Lande Braunschweig unternimmt.“

Die amtliche Darstellung teilt weiter mit, daß im Lande Braunschweig die Ortsgruppen des Stahlhelm Helmstedt, Königslutter, Schöningen und Wolfenbüttel und ihre Nebenorganisationen auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat mit sofortiger Wirkung aufgelöst sind. Die Wiedererrichtung ist verboten worden.

Die neue Danziger Regierung.

Zehn Nationalsozialisten und zwei Zentrumslente.

Die Verhandlungen über die Bildung der neuen Danziger Regierung sind abgeschlossen worden. Der neue Senat wird sich aus zehn Nationalsozialisten und zwei Zentrumslenten zusammensetzen. Die Verhandlungen zwischen der NSDAP und den Deutschen Nationalen sind ergebnislos verlaufen. Man nimmt jedoch an, daß die Deutschnationalen auch so der neuen Regierung gegenüber eine wohlwollende Haltung an den Tag legen werden.

„Wie lange willst du mir diesmal die Freude machen?“ unterbricht sie Trillemont.

„Diesmal komme ich nur auf einen Sprung, Armand!“ Blanchette scheint verärgert. „Weißt du, Sonnabend über acht Tage ist in Paris eine große Modenschau, da muß ich unbedingt dabei sein. Das darf ich nicht verpassen. Armand! Ich habe mir bereits eine Karte gesichert. Weißt du, die Pelztoilette der Herzogin von Lancaster, die zweihundertfünfzigtausend Franken kostet, wird auch mitgeführt. Die Frau muß tollschick reich sein, daß sie solche enorme Summen für Toiletten ausgeben kann.“

„Kenne die Herzogin, mein Kästchen. Sie ist eine der reichsten Grundbesitzerinnen von England. Ihr Mann verunglückte vor zwei Jahren. Sie ist nicht schön, die Frau, die glänzendsten Toiletten können darüber nicht hinwegtäuschen, aber sie bildet es sich ein.“

Blanchette nickt befriedigt. Ihr tiefrot geschminktes Mündchen ist gespitzt und wirkt wie ein einziger hellroter Fleck. Für Trillemont war Blanchette das „Kästchen“. Er schätzte ihre Gesellschaft für eine kurze Zeit, dann hatte er ihre Kapricen satt und sah sie wieder ganz gern scheiden.

„Wie geht es Monsieur Bertelen? Das ist wohl der einzige, den ich hier noch kenne. Werden wir wieder nach Trier fahren und den Obersten Sacot besuchen?“

„Bertelen ist wohl und munter. Zu Sacot können wir leider nicht mehr fahren, denn er ist gestorben!“

„Sacot tot? Oh, Paris hat einen Kavallerie weniger! Fährst du noch oft nach Trier?“

„Rein, mein Kästchen! Ich bin Franzose und Trier ist mir zu deutsch. Ich finde da keinen Kontakt und kann mich nicht wohlfühlen. Früher, als die Stadt noch von uns belebt war, da lebten dort ehemalige Kameraden, aber nun ist das anders. Bist du beruhigt?“

„Oh, ich bin nicht eifersüchtig, lieber Armand! Du bist es doch ebensomenig. Eifersucht ist geschmacklos, überholt. Weißt du, ich wundere mich nur, daß du es unter den Deutschen so lange aushältst.“

„Warum nicht?“

„Ich hasse die Deutschen!“

„Kästchen, du mußt nicht so übertrieben sein, wie unsere Boulevardpresse!“

„Sie sind unsere Feinde!“

„Gewesen! Jetzt ist Frieden!“

„Nur Scheinbar! In Wirklichkeit brodet es überall!“

Armand Trillemont sieht Blanchette kopfschüttelnd an.

„Liebes Kind,“ sagt er dann gedehnt. „Du ziehst dich fabelhaft an. Du bist eine charmannte Frau. Ich bin mit dir zufrieden.“

„Was soll das heißen, Armand?“

„Ganz einfach: Kümmere dich nicht um Dinge, die einer schönen Frau fernliegen. Es ist nie gut, wenn sich Frauen mit Politik befassen.“

„Und warum soll das nicht gut sein? Ich bin Französin!“

„Frauen sind immer subjektiv, meine Liebe! Sie können nie eine Sache frei von sich selber beurteilen. Auch ich liebe den Deutschen nicht, weil er mir in seinem ganzen zu ausgeprägten Gefühlleben fern steht. Aber als ich in Deutschland war und manches sah, was mir stark imponierte, da habe ich immer versucht, etwas Gleichartiges, Ebenbürtiges, möglichst noch Besseres aus meinem Vaterlande entgegenzusetzen, habe aber zu meinem Erstaunen feststellen müssen, daß es meist nicht möglich war.“

„So hältst du den Deutschen für besonders tüchtig?“

„Für den tüchtigsten Schaffer der Welt! Kein Land hat so intelligente Arbeiter wie Deutschland. Es ist unermüdlich, ungeheure Kräfte schlummern in dem Volke. Und da habe ich es achten gelernt.“

„Du bist kein echter Franzose, Armand!“

„Und du bist eine Frau, die sich der Wahrheit verschließt. Aber wir sind gleich da, Blanchette. Du wirst Gelegenheit haben, den Obersteiger Hans Geist kennenzulernen. Der ist ein richtiger Deutscher! Nur Obersteiger, doch ich könnte ihn nicht ersehen, er dagegen mich zehnmal. Er ist noch nicht lange hier, vielleicht ein knappes Jahr. Aber wie er gleich losging, mit welcher Gründlichkeit er das Werk durchstudierte, Mißstände und Schäden aufdeckte und untersuchte! Der kennt jeden Stollen genau, der weiß, wie die Flöße laufen, besser wie unsere besten Fachleute. Siehst du, so ist es! Bedauerlich, aber es wäre noch schlimmer, wenn wir es nicht einsehen würden, denn dann kann uns die gewaltige Kraft eines Volkes wie das der Deutschen einmal sehr bitter überraschen.“

Blanchette nagt an ihrer Unterlippe und schweigt.

Der Wagen hält vor dem Direktionsgebäude.

Der Obersteiger tritt heran, als der Direktor Blanchette aus dem Wagen hilft.

„Wollen Sie etwas von mir, Monsieur Geist?“ wendet Trillemont sich an den Bergmann.

„Ja, Monsieur le directeur! Ich muß Ihnen leider melden, daß Stollen 108 und 113 eingefürzt sind. Zwei Mann schwer, zwei leicht verfehlt.“

„Ja, wie war das möglich?“ Trillemont ist eifrig bestürzt.

„Ich habe doch mit Ihnen über die beiden Stollen gesprochen und an Monsieur Labiche Auftrag geben, daß die Stollen sofort neu abgeteuft werden!“

„Der Auftrag ist gegeben, Monsieur le directeur! Aber immer bleiben die Aufträge solange liegen bis das Unglück da ist! Immer ist es so!“



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (17. Fortsetzung.)

Stellt fest, daß der Schornstein eingefallen ist, daß die Dachrinne repariert werden muß und auch noch verschiedene Dachziegel fehlen. Von den Balken, die das Dach tragen, sind ein paar angefault. Die müssen entfernt, neue eingezogen werden. Es gibt noch viel Arbeit!

Aber es ist Arbeit in Luft und Sonne, Arbeit, die Freude macht.

4.

Direktor Trillemont hat Besuch bekommen. Mademoiselle Blanchette, eine entzückende abschlonde Pariserin.

Trillemont hat sie im Auto von der Bahn abgeholt. Blanchette hat ein rührendes Wiedersehen gemitt.

Sie fahren im langsamen Tempo durch Bachtal und kommen an Oles Haus vorbei. Die steht gerade oben auf dem Dache und bessert den Schornstein aus. Im Garten auf einer Bank im Sonnenschein sitzt Anna und spielt mit ihrem Kinde.

Armand Trillemont sieht zum ersten Male die Frau, von der so viel gesprochen wurde und erkennt, daß sie schön ist wie eine Madonna.

Blanchette aber erwidert Oles und wendet sich an ihren Begleiter: „Welch ein Gigant, dieser Mensch dort oben auf dem Dache! Hast du ihn gesehen?“

„Nein! Ich sah eine schöne Frau!“

Sie mustert ihn mit einem schnellen Blick. „Eine Bekannte?“

Trillemont lacht belustigt. „Aber, liebes Kästchen, ich kenne hier überhaupt keine Frau!“

„Rein Lieber... wenn du aber sagst eine schöne Frau, das gibt zu denken! Wer ist es denn?“

„Ich weiß es nicht. Einer unserer Bergleute hat sie mitgebracht, samt ihrem Kinde. Es war übrigens der Riese, den du auf dem Dache gesehen hast.“

„Monsieur Bertelen erzählte mir schon von der Frau und machte mich etwas neugierig.“

„Und jetzt, da du sie gesehen hast, bist du es noch mehr!“

„Ich kann es nicht leugnen, mein Kästchen!“

„Du bist abscheulich! Eine Viertelstunde erst bin ich bei dir und du sprichst schon von einer anderen Frau!“

Niederlage des Systems Dollfuß.

Ein Verleumder.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt u. a. mit: Der ehemalige Pressereferent der österreichischen Gesandtschaft in Berlin, Dr. Wasserbäd, hat bei seinem Aufenthalt in Amsterdam einem holländischen Nachrichtenbüro gegenüber Beschwerden geführt über die Behandlung, die ihm angeblich bei seiner kurzen Gast in Berlin widerfahren sei. Dr. Wasserbäd behauptete in Amsterdam u. a., man habe ihm „untertags, eine Britische zu benutzen“. Wie am gleichen Tage bereits amtlich festgestellt werden konnte, ist Dr. Wasserbäd nicht nur entsprechend der bestehenden Vorschriften untergebracht und behandelt worden, sondern darüber hinaus sind

außerordentliche Rücksichten genommen worden. Dr. Wasserbäd hat in Berlin in Zeugeneigenschaft dem zuständigen Dezernenten, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Mittelbach, auf dahingehende Fragen ausdrücklich und freiwillig erklärt, daß er lediglich die Ausstattung seines Aufenthaltsraumes beanträge und darüber Klage führe, daß er bereits um 6.30 Uhr morgens geweckt wurde. Andere Beanstandungen habe er nicht vorzubringen. Er hat sich bei dieser Gelegenheit zugestanden, daß die Erklärung, daß diese Behandlung vorchriftsmäßig sei, zufriedengegeben und

aus freien Stücken hinzugefügt, daß er sich nach dieser Klärung nicht veranlaßt sehe, weitere Beschwerden zu erheben.

Inzwischen ist Herr Dr. Wasserbäd in London eingetroffen und behauptete der dortigen Presse gegenüber, er sei „mit gewöhnlichen Verbredern zusammen ins Gefängnis eingeliefert“ worden. Am Ende dieser Darstellung erklärte Dr. Wasserbäd seine Behandlung als ein „Verbrechen gegen das Völkerrecht“.

Hierzu ist zu bemerken, daß — wenn schon von einem Verbrechen gegen das Völkerrecht gesprochen wird — allein die dem Pressereferent der deutschen Gesandtschaft in Wien, Habicht, von der österreichischen Regierung widerfahrte Behandlung als ein solches Verbrechen bezeichnet werden kann.

Bemerkenswert ist zu den Presseempfindungen des Herrn Dr. Wasserbäd, daß er nicht die ihm gebotene Gelegenheit benutzte, vor amtlichen deutschen Regierungsstellen seine Beschwerden anzubringen, sondern über seine angebliche Behandlung aus durchsichtigen politischen und persönlichen Gründen im Ausland Ausführungen macht, die mit der wachsenden Entfernung von Deutschland sich entsprechend vervielfältigen.

Nächtliche Explosionen in Klagenfurt.

Die österreichische Stadt Klagenfurt (Kärnten) wurde nach Mitternacht in großen Schrecken versetzt. Es ereignete eine starke Explosion. Unmittelbar darauf folgten in Abständen von fünf Minuten drei weitere Explosionen.

Die nähere Untersuchung ergab, daß vor dem Hause, in dem der christlichsozialer Landesrat Sylvester Veer wohnte, ein Sprengkörper explodiert war, der die Fenster des Hauses im ersten und zweiten Stock zertrümmerte. Die übrigen Explosionen waren lediglich sogenannte Papierbälle, die Lärm erzeugen, ohne gefährlich zu sein.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist aus Paris kommend, in Innsbruck eingetroffen, wo er vor der Weiterreise nach Wien Aufenthalt nahm.

Die NSDAP-Verfolgung in Österreich zusammengebrochen.

Weitere Enthaltungen.

Die Hochverratskampagne der Regierung Dollfuß gegen die nationale Opposition in Österreich ist zusammengebrochen. Wie die Nationalsozialistische Partei Österreichs mitteilt, haben sich nach den Entscheidungen der verschiedenen Gerichte im ganzen Bundesgebiet die gegen die verhafteten nationalsozialistischen Funktionäre erhobenen Hochverratsanklagen als völlig haltlos erwiesen.

Inzwischen mußten weitere nationalsozialistische Führer in Österreich wieder in Freiheit gesetzt werden. In Haft verbleiben nur diejenigen, die beschuldigt werden, an dem Nordkomplotz gegen den Landesführer Dr. Seidler beteiligt gewesen zu sein, ferner eine große Anzahl von Leuten, die Polizeistrafen wegen früherer Übertritten und Verfehlungen abzusitzen haben.

Mit der bereits gemeldeten Feststellung der österreichischen Gerichte, daß zur Einleitung von Strafverfahren gegen die zahlreich verhafteten Nationalsozialisten infolge des Fehlens jeglichen Beweismaterials keinerlei Anlaß vorliege, sind auch die Behauptungen des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß als gegenstandslos erwiesen, mit denen er in Kreisen der Londoner Presse von Terrorakten u. dergl. sprach.

Inzwischen hat sich Herr Dollfuß auch veranlaßt gesehen, gegenüber der Reichsregierung einen halben Rückzug anzutreten: in einer Unterredung mit Pressevertretern er so gut, zuzugeben, daß die Reichsregierung an den Vorfällen in Österreich keine Schuld treffe!

Eine Antwort an die marxistische Berräter-Zentrale in Prag.

Bayerer schlägt SPD-Mitglieder aus den Kommunalvertretungen aus.

Der bayerische Innenminister Adolf Wagner erklärt eine Bekanntmachung, in der unter dem Hinweis, daß die Sozialdemokraten Wels, Breitscheid, Stampfer und Vogel den Sitz der Reichsleitung der deutschen Sozialdemokratischen Partei nach Prag verlegt haben, von wo sie den Reichskanzler Adolf Hitler und das nationalsozialistische Deutschland schmähden, die Fernhaltung aller sozialdemokratischen Mitglieder der Gemeinderäte, Bezirksräte und Kreisräte von den Sitzungen angeordnet wird. Es geschieht dies zu ihrem eigenen Schutz, da die Erbitterung der nationalen Bevölkerung über das Verhalten der SPD-Führer überaus groß sei.

Tschechischer Terror gegen deutsche Presseorgane.

98 tschechische Blätter verboten.

Die tschechoslowakische Regierung hat 98 reichsdeutsche Blätter für die Tschechoslowakei verboten. Sie „begründet“ das Verbot damit, daß in Deutschland während der letzten zwei Monate 60 tschechoslowakischen Druckschriften die Postbeförderung entzogen worden sei. Unter den verbotenen reichsdeutschen Blättern befinden sich auch solche, die durchaus keinen politischen Charakter tragen. Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat bei der tschechoslowakischen Regierung

gegen das Verbot Protest erhoben. Eine gegen reichsdeutsche Blätter vorgenommene Pauschalmahnahme würde ein völliges Nulium in den Beziehungen zwischen beiden Staaten darstellen und wäre auch mit dem Geiste des deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsabkommens nicht vereinbar.

Wien verbietet den Film „Blutendes Deutschland“! Der Film „Blutendes Deutschland“ ist in Wien verboten worden mit dem „Hinweise“, daß sich bei einer Vorführung „lärmende Zwischenfälle“ ereignen haben. Soviel man hört, sind sie von Heimwehleidenden provoziert worden!

Scharfe amerikanische Schuldennote an Frankreich.

Washington auch über London verärgert.

Die New Yorker Presse veröffentlicht jetzt die Schuldennoten, die die Washingtoner Regierung an Frankreich, Belgien, Polen und Italien einerseits sowie an Finnland andererseits gerichtet hat. Sowohl nach Ton wie Inhalt sind die Noten außerordentlich verschieden, womit vor Augen geführt wird, daß nur die pünktlichen Zahler, wie z. B. Finnland, von Amerika bewußt freundlich behandelt werden. Ein äußerst brüster Ton ist in der Antwort an Frankreich gewählt worden:

„Die Regierung der Vereinigten Staaten muß in aller Offenheit die Aufmerksamkeit auf das Problem lenken, daß aus der Nichtzahlung der Devisenrate sich ein Versagen Frankreichs ergibt, obwohl dieses Problem zwischen den beiden Regierungen überhaupt nicht besprochen worden ist.“

Auch die Verzögerung über die Entlohnung in London ist grenzenlos. Der Washington übermittelte europäische Vorschlag zur einseitigen Stabilisierung der Hauptwährungen, einschließlich des Dollars für die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz, ist von der Regierung der Vereinigten Staaten

nicht als annehmbar betrachtet worden. Den Amtsstellen nahelebende Kreise erklären, Europa versuche, einen Druck auf Washington bezüglich der Währungsstabilisierung auszuüben, wobei

Frankreich wahrscheinlich der Haupttreiber sei. Washington werde sich keinesfalls dem Zwang beugen und Roosevelt denke nicht daran, sich in eine ungünstige Stellung hineinmanövrieren zu lassen.

Zollsenkung um zehn Prozent vorgeschlagen. Der Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat die amerikanische Abordnung eine Denkschrift zugeleitet, in der die Herabsetzung der Zollschränken durch vielfältige Vereinbarungen vorgeschlagen wird, und zwar zunächst eine Herabsetzung um zehn Prozent für alle Zölle einschließlich der Sonderzölle und anderen Einfuhrabgaben. Weiter wird die Auflockerung der Einfuhrbeschränkungen angeregt, sowie eine Ausdehnung des Zollwaffenstillstands über die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz hinaus. Schließlich werden zweiseitige Abkommen zwischen verschiedenen Länderpaaren unter Zugrundelegung der Meißbegünstigungsklausel vorgeschlagen.

Denk an die „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A. G., Berlin W. 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postsparkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (18. Fortsetzung.)

Blanchette blüht interessiert auf den erregten Mann. Er gefällt ihr in seiner kraftvollen Männlichkeit.

Trillemont schüttelt den Kopf. „Gut, Monsieur Geiss! Ich werde mit Labiche gleich Rücksprache nehmen. Ich bitte Sie, mich in einer Stunde zu besuchen.“

Er nickt dem Obersteiger noch einmal zu und betrat dann mit Blanchette das Direktionsgebäude.

Hans Geiss sieht ihm finster nach.

Er bemerkt nicht seinen Kollegen, den Steiger Loitsch, der hinter ihm getreten ist.

Loitsch, ein ernstes Schwarzwälder, klopf ihm auf die Schulter.

„Versuchter Kram! Was, Hans? Jetzt redet ihm der Labiche wieder den Buckel voll und dann ist nichts gewesen. Ich hab's bald satt! Bin schon in miserablen Schächten gewesen, aber so arg war's nirgends. War die Sankt Anna immer so schlecht?“

„Bewahrel!“ ruft Hans empört. „War früher ein Musterbergwerk! Kannte es schon vor dem Kriege, da war ich als junger Bursche einmal unten. Heute ist's verodert, daß es einem jammer kann! Zumachen, ich glaub' das war das Beste! Hier gibt's noch einmal ein Unglück.“

„Die Entlüftungsanlage funktioniert immer noch nicht richtig.“

„Ach mol! Das erleben wir nicht mehr! Die armen Teufel dort unten!“

Loitsch nickt zustimmend.

„Ja, ja! Trillemont ist nicht der Mann, der hier Ordnung reinbringen kann. Was nützt es, wenn er für alle Vorschläge ein offenes Ohr hat? Energie gehört dazu, sich dahinter zu stemmen, daß das technisch leitende Personal seine Pflicht tut und nicht schläft. Wundere mich, daß die Sankt Anna überhaupt noch Leute kriegt!“

„Wird bald anders werden! Ueberall ist jetzt Mangel an Bergarbeitern. Steht ja, wie unser Werk floriert! Wohin sind unsere Kohlenhalben verschwunden? Alles aufgearbeitet!“

„Aber jetzt hat der Direktor wieder seine Freundin aus Paris hier, da vergißt er die laufenden Geschäfte. Da wirst du ihn nicht wieder um sechs Uhr früh im Büro finden!“ meint Loitsch.

Paul sitzt in seinem Bett, löffelt seine Suppe aus und ist mit gutem Appetit ein belegtes Brot. Er wird gerade damit fertig, als die kleine Monika mit der neuen Puppe in die Stube tritt.

Sie kommt dicht ans Bett heran und hebt ihre Puppe hoch: „Onkel... da, guck dir mal mein Püppchen an!“

Sie ist glücklich, als sie der ernste Mann mit den guten Augen emporklebt und samt ihrer Puppe auf das Bett setzt. Dann bewundert er die Puppe.

„Die ist aber wunderhübsch! Dieses schöne Kleidchen. So was feines habe ich noch nie gesehen!“

Das Mädchen ist unsagbar stolz, daß dem Onkel Paul die Puppe so gefällt.

„Clara heißt sie“, verrät das Kind verschämt und wichtig. „Ein feiner Name! Und wie heißt denn du?“

„Ich heiße Monika!“

„Oh, das ist noch viel schöner!“

Monikas Plappermäulchen geht unaufhörlich. Sie erzählt vom Zirkus, von ihrem Pony und wie böse die Menschen waren, bis Onkel sie kam.

Paul hört aufmerksam zu. Nach einer Weile kommt Frau Anna.

Ein glückliches Lächeln huscht über ihr schönes Gesicht, als sie ihr Kind im fröhlichen Blandern bei Paul trifft.

„Geht's besser, Paul? Wie hat es geschmeckt?“

„Geschmeckt hat's großartig, Frau Anna, und morgen klettere ich heraus!“

Anna nimmt einen Stuhl und setzt sich neben das Krankenbett. Monika reicht ihr die Puppe.

„Die muß noch einen Mantel bekommen“, sagt die Frau Anna und streichelt Monika zärtlich die heißen Wangen.

„Ja, Mutti! Einen ganz feinen Mantel, aus Seide, feine blaue Seide!“

„Ja, Monika, feine blaue Seide! Doch nein, wenn es einmal regnet, dann sieht er nicht mehr schön aus. Du, da müssen wir einen fetteren Stoff nehmen.“

Das begreift das Kind.

Anna fühlt dauernd den Blick des Mannes auf sich ruhen. Sie wendet sich ihm plötzlich zu und fragt: „Warum schauen Sie mich immer an, Paul?“

„Weil Sie schön sind, Anna!“

Anna setzt eine heitere Miene auf und sagt mit Schelmchen: „Ach, ei, Paul, jetzt merke ich's selber, daß Sie noch nicht ganz gesund sind. Ich und schön! Manchmal habe ich

den Spiegel gefragt, aber schön hat er nie gesagt. Früher war ich auch einmal eitel, Paul, und wollte gefallen.“

„Jetzt nicht mehr, Frau Anna?“

Sie wird nachdenklich. „Rein, oder vielleicht doch! Wir kennen uns ja in unserer eigenen Seele nicht aus. Die Welt hat für mich ein anderes Gesicht bekommen, mein Leben ist anders geworden. Leid bringt Sehnsucht nach Ruhe, nach Frieden. Ich habe mein Kind und liebe mit guten Menschen zusammen. Und das ist so viel.“

„Ja, das ist viel, Frau Anna!“

„Und jetzt“, fährt die Frau mit leuchtenden Augen fort, „jetzt haben wir ein Häuschen! Nicht das schönste, aber ein Häuschen, das wie eine Heimat ist! Sogar ein kleiner Garten ist dabei. Wenn der Frühling kommt, dann werden Blumen im Garten blühen und wird es doppelt schön sein.“

„Lieben Sie Blumen, Frau Anna?“

„Ja, wie ich alles liebe was blüht, wächst und atmet, was aus der Erde sproßt...“

Paul sieht sie lange an.

„Was aus der Erde sproßt!“ wiederholt er mit bebender Stimme. „das habe ich auch geliebt... das liebe ich noch heute! Mein Vater war ein Bauer, Frau Anna! Wir hatten einen Hof... Bierzig Morgen Land, gutes Land, das reiche Ernten brachte.“

„Und was geschah mit dem Hof?“

„Mein Vater hat ihn verkauft!“ sagt Paul leise und sein Gesicht ist weiß wie die Wand. „Den Hof verkauft! Meinen Hof... an einen Fremden, der ihn verlodern ließ! Mein Hof!“

Die Worte quillen ihm aus dem Innersten, seine Seele lebt in ihnen.

„Ich bin allein aufgewachsen, Frau Anna, hatte keine Geschwister, keine Gespielen, hatte eine Mutter, die durch des Vaters rauhe Art verängstigt war, des Vaters, der kaum ein freundliches Wort kannte und doch gut gewesen ist. Ich habe die dunkle Erde geliebt, denn Jahr um Jahr sah ich sie grünen und blühen, sah, wie sie goldene Frucht brachte. Ich war so stark im Herzen, so voll Jubel, denn mir gab die Erde Kraft, und als Junge schon habe ich den Pflug geführt und die Pferde betreut. Unsere Tiere kannten alle meine Stimme und liebten mich. Ich war von Einsamkeit umgeben und war doch nicht einsam, denn ich fühlte das Leben um mich. Tausend Lieder und Melodien voll Süße sang die Erde, und wenn ein Sonntag kam, dann lag ich oft hinter der Scheune im Graze und hörte die Bienen hummen, und die Vögel in den Zweigen jubeln. Das war das Leben, das wahrhafte Leben, das nicht fragt, nicht grübelt, das sich nur seines Daseins freut. Und dann... dann kam das Ende.“

Die Weltwirtschaftskonferenz macht Wochenende.

Am Sonnabend fanden im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz nur Einzelbesprechungen statt. Die Denkschrift des Reichswirtschaftsministers Dr. Hugenberg wurde viel diskutiert. Im übrigen hat sich, von den Sonderarbeiten der einzelnen Delegationen abgesehen, das traditionelle Londoner Wochenende durchgeführt. Die Weltwirtschaftskonferenz war am Sonnabendnachmittag Gast des Königs von England auf einem großen Gartenfest in dem Park des Buckingham-Palastes. Mehr als zweitausend Personen waren erschienen. Auf den Rasenplätzen waren Zelte als Erfrischungsräume errichtet. Das englische Königspaar ließ sich eine Anzahl Mitglieder der fremden Delegationen vorstellen.

Gläubigervorschlag an Deutschland.

Die Verhandlungen über die langfristigen deutschen Schulden. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der langfristigen Gläubiger Deutschlands und der Vertretern der deutschen Banken in London haben, wie von amerikanischer und schweizerischer Seite mitgeteilt wird, zu folgendem Ergebnis geführt:
Auf die Dawes-Anleihe soll der Zins und die Amortisation wie bisher durch die WZB in Basel bezahlt werden. Die Zinsen auf die Young-Anleihe sollen ebenfalls wie bisher bezahlt werden. Die Amortisationsbeträge sollen jedoch in Marl im deutschen Sperrkonto einbezahlt, also nicht transferiert werden. Wie verlautet, ist Dr. Schacht mit diesen Vorschlägen der Gläubiger einverstanden.

Völlige Einigung zwischen Deutschland und Lettland erzielt.

Gerichtsmassnahmen gegen jüdische Hefen. Wiederzulassung der Buttereinfuhr.
Der lettlandische Außenminister hat Reichsaussenminister Frhrn. von Neurath in London die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß die Regierung Lettlands mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln jeden Boykott gegen deutsche Waren verhindern und jede Boykottpropaganda unterbinden werde. Ferner hat die lettlandische Regierung gerichtliche Massnahmen gegen die Verantworte der Versammlungen jüdischer Organisationen, in denen der Boykottbeschluss gegen Deutschland gefaßt wurde, eingeleitet. Daraufhin wird die deutsche Regierung die Einfuhr lettlandischer Butter wieder zulassen.



Hygienekarawanen im Dienst der deutschen Volksgesundheit. Das Deutsche Hygienemuseum in Dresden hat sich entschlossen, die kleinsten und abgelegensten Landorte Deutschlands von nun ab regelmäßig durch hygienische Wanderschauen besuchen zu lassen. Die erste Wanderschau, die in dieser neuartigen Form durch das Reich ziehen wird, kehrt „Schutz für Leben und Gesundheit“. Unsere Ausnahme von dem „Hygiene-Aktus“ zeigt das Auto mit dem riesigen Zelt in einem Dorf.

Massen-Ozeanflug.

Der größte Geschwaderflug der Welt.

Vor dem Start des italienischen Atlantikgeschwaders.
Nach den letzten Meldungen vom Sonnabend steht der Start eines italienischen Luftgeschwaders zu seinem großen Nordamerikaflug unmittelbar bevor.
Der große italienische Geschwaderflug nach Nordamerika wird in

zahlreichen Etappen verschiedener Länge und Schwierigkeit durchgeführt werden. Die erste, 1400 Kilometer betragende Flugstrecke ist die Etappe Orbetello—Amsterdam. Die größte Schwierigkeit besteht hierbei in der Überfliegung der Alpen vom Lago Maggiore aus. Es ist das erstemal, daß Wasserflugzeuge in solcher Menge die Alpen überfliegen.

Eine Flughöhe von 4000 Meter wird dazu notwendig sein. Die weiteren Etappen sind Amsterdam—Londonerry (Island) 1000 Kilometer; von dort nach Neufjavit (Island) 1500 Kilometer, Carriwright (Cabrador) 2400 Kilometer, Sebriac (Kanada) 1200 Kilometer, Montreal (Kanada) 800 Kilometer, Chicago 1400, dann schließlich bis Newyork 1600 Kilometer.

Die Besatzung jedes Flugzeuges besteht aus vier Mann: Ein Flugzeugführerkommandant, ein zweiter

Offizier als Flugzeugführer, ein Funker, ein Motorenwärter. Das Geschwader

befieht aus 24 Flugzeugen und ist in acht Gruppen zu je drei Flugzeugen eingeteilt, die jeweils in Dreiecksform fliegen. Als Erkennungszeichen tragen die Flugzeuge je fünf Buchstaben, und zwar als ersten ein großes I und dann die vier ersten Buchstaben des Namens des Kommandanten.

Es braucht kaum darauf hingewiesen zu werden, daß es sich hier um das bisher größte Flugunternehmen der Welt handelt. Was den Reisedeckungsbeitrag, so wird auch von italienischer Seite betont, daß die Überquerung dieser Zone des Atlantischen Ozeans von Osten nach Westen nur viermal gelungen sei, einmal Köhl und Hünefeld und dreimal dem Flieger von Gronau. Die Erfahrungen von Gronaus liegen jedenfalls auch dem italienischen Unternehmen zugrunde.

Der Zustand der Leute, die beim Abflug vom italienischen Flughafen Orbetello dabei sein wollen, vor allem auch der Verwandten und Freunde der Ozeanflieger, ist so stark geworden, daß folgender Anschlag des Kommandos erschien: „Alle Freunde und Kameraden, die gekommen sind, uns zu begrüßen, hindern unsere Startvorbereitungen und bringen uns Verlust kostbarer Zeit. Wir bitten sie, ihren Beifall für unsere Rückkehr aufzuheben.“

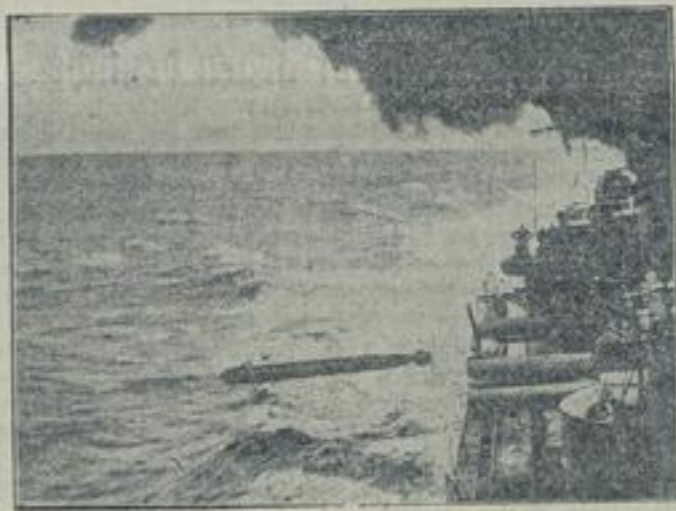
Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler haben an den Kolonialkriegerbank aus Anlaß seiner Gedenkfeste für 25 Jahre erfolgreicher Arbeit im Dienste der alten Kolonialsoldaten und der durch den Weltkrieg um Hab und Gut gebrachten Kolonialdeutschen auf die Jubiläumstelegramme ihre Glückwünsche und ihren Dank ausgesprochen.

Entsprechend dem Vorgehen Preußens hat der Reichsminister des Innern die Aufhebung aller Beamtenvertretungen bei den Reichsbehörden verfügt, da es nunmehr der Einschaltung eines Zwischengliedes zwischen Behördenleitung und Beamten nicht mehr bedarf.

Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist nunmehr auch im Preussischen Landtag durchgeführt worden. Zum Zwecke der Vereinfachung der Verwaltung sind 26 Prozent der im Landtag angestellt gewesenen Beamten in den dauernden Ruhestand versetzt worden.

Postkarten mit eingedruckter Freimarke zu acht Pfennig und einem Freimachungswert von sechs Pfennig verlieren Ende Juni ihre Gültigkeit.



Manöver der englischen Hochseeflotte.
Der größte Teil der „Grand Fleet“, der englischen Hochseeflotte, ist zur Zeit zusammengezogen, um die alljährlichen großen Manöver durchzuführen, die in vollkommen kriegsmäßiger Form erfolgen. Unser Bild zeigt den Abschluß eines riesigen Torpedos.

Deutschlands drittgrößte Talsperre.

143 Millionen Kubikmeter Wasser im Ottmachauer Becken.
Am Sonnabend eröffnete der Reichsverkehrsminister Freiherr Ely von Hübner das Staubecken an der Glaser Reibe bei Ottmachau und übergab damit ein Kulturwerk ersten Ranges seiner Bestimmung.

Die Oder hat in trockenen Zeiten in empfindlicher Weise unter Wassermangel zu leiden, da ihr die natürlichen Wasserspeicher fehlen, wie sie z. B. Rhein und Donau in den Gletschern der Alpen besitzen. Erst 1927 konnte mit der Verlegung der Eisenbahn Ottmachau-Paschkau aus dem Beckengebiet heraus ein Teil der Arbeiten im Rahmen des ersten Arbeitsbeschaffungsprogramms in Angriff genommen werden.

In der Bauzeit von fünf Jahren sind der gewaltige Damm, der in Deutschland nicht seinesgleichen findet, und die zahlreichen Bauwerke programmäßig fertiggestellt worden.

Der Staubecken, der das Reibetal quer zum Flußlauf absperrt, hat eine Gesamtlänge von etwa 6,5 Kilometer, eine Kronenbreite von 5 Meter und eine Sohlenbreite bis zu 120 Meter. Seine größte Höhe über dem Gelände beträgt 16 Meter und über der Reibeöhe 20 Meter. Im ganzen waren mehr als 7 Millionen Kubikmeter Bodenmassen zu bewegen.

Als weiteres großes Bauwerk ist der Grundablaß zu erwähnen, der unmittelbar neben dem alten Reibelau errichtet wurde. Er hat in erster Linie den Zweck, die Abgabe des Wassers aus dem Becken zu regeln. Das Wasser wird in sechs großen Betonstellen, die bis zu zehn Meter hoch und 6 Meter breit sind, unter dem Damm hindurchgeführt. Mit dem Grundablaß ist ein Kraftwerk verbunden. Das Becken hat einen Gesaminhalt von 143 Millionen Kubikmeter und ist damit die drittgrößte Talsperre Deutschlands.

In Ottmachau waren bis zu 3000 Mann gleichzeitig auf der Baustelle beschäftigt.

SA-Lastzug verunglückt.

Ein Toter, zehn Verletzte.
Auf der Chaussee von Senftenberg nach Calau ereignete sich ein schweres Autounglück. SA-Männer des Sturmes 13/33 aus Senftenberg und Umgebung waren auf einem großen Lastwagenzug auf dem Wege nach Frankfurt a. d. O. zum SA-Aufmarsch. Wenige Kilometer hinter Senftenberg

lief sie plötzlich der Anhänger vom Motorwagen und stürzte um, zahlreiche SA-Männer unter sich begrabend. Der SA-Mann Erich Schneider aus Reppitz bei Senftenberg war sofort tot, während zehn Nationalsozialisten mit mehr oder minder schweren Verletzungen in das Knappschaftskrankenhaus eingeliefert werden mußten.

Fünf Tote bei einem Feuergefecht zwischen Verbrechern und Polizei.

In Kansas-City (im Staate Missouri in den U.S.A.) hatten Polizisten den Auftrag, einen entpurrigen Juchthäusler in das Staatszuchthaus zu überführen. Als sie mit dem Strafgefangenen den Zug verließen, stellte sich ihnen eine stark bewaffnete Gruppe von Gangstern entgegen, die nach vergeblichen Versuchen, den Gefangenen zu befreien, zur Waffe griffen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Nachdem über 100 Schüsse abgegeben wurden, lagen vier Polizisten und der Zuchthäusler tot am Boden. Die Verbrecherbande konnte entkommen.

Kleine Nachrichten.

Schweres Autounglück auf der Fahrt zur Office.
Greifswald. Auf der Chaussee bei Poggendorf, Kreis Grimmen, stürzte ein mit 12 Personen besetzter Reisebus, der sich auf der Fahrt von Leipzig nach Sellin (Rügen) befand, in den Chausseegraben und überschlug sich. Der Chauffeur lag durch die Windschuttscheibe hinaus und kam mit leichten Verletzungen davon, während weitere zehn Fahrgäste mit teilweise schweren Verletzungen in die Greifswalder Klinik gebracht wurden.

Eingeborenenaufrüst in Portugiesisch-Angola.
Lissabon. Der kriegerische Stamm der Muzimben in Portugiesisch-Angola befindet sich in bellem Aufbruch gegen die portugiesischen Behörden. Der Stamm ist mit modernen Gewehren ausgerüstet. Portugiesische Beamte wurden ermordet und ganze Dörfer in Brand gesteckt und geplündert.

Millionen Schaden durch Wasser

Hochwasserkatastrophe in Spanien.

Viele Tote, Millionen Schaden.

Die spanische Provinz Guipuzcoa wurde von einer schweren Gewitter-, Sturm- und Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Die Überschwemmungen verwüsteten das ganze Gebiet und richteten große Zerstörungen an. Bisher sind

sechs Todesopfer zu beklagen,

aber noch viele Menschen werden vermisst. In San Sebastian stand das Wasser stellenweise zwei Meter hoch und drang in viele Häuser ein. Eine große Anzahl von Mauern stürzte ein. Aus den Häusern wurden durch die Wassergewalt die Türen einfach herausgerissen. In den Dörfern flüchteten die Einwohner auf die Dächer. Nur mühsam konnte die Feuerwehr ihr Rettungswerk ausführen. Zahlreiches Vieh ertrank. Die Ernte ist völlig vernichtet. Der Eisenbahn- und Kraftwagenverkehr ist gänzlich unterbrochen. Straßen und Gleise sind schwer beschädigt. In Laforde bei San Sebastian wurden das Kloster und die Kirche überschwemmt, so daß die Nonnen Sturm kanten mußten. Der

Schaden wird auf viele Millionen Pesetas geschätzt. Auch in der Provinz Murcia richteten Gewitterstürme großen Schaden an. Durch Blitzschläge wurden hier vier Personen getötet.

Große Überschwemmungen in China. — Mehrere hundert Tote?
Schantal. In der Provinz Szechuan ist das Wasser des Gelben Flusses dauernd im Steigen begriffen. Bis jetzt stehen bereits 22 Dörfer völlig unter Wasser. Die Überschwemmung soll bereits Hunderte von Opfern gefordert haben.

Neuer Erdruß in Lyon.

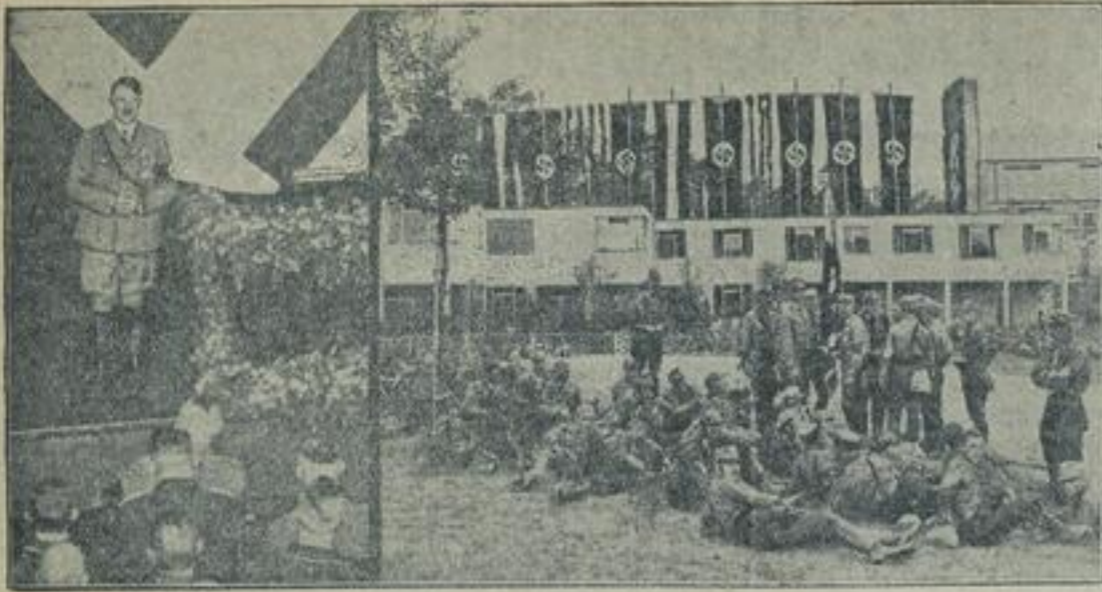
Massenflucht der bedrohten Bevölkerung.
In Lyon hat sich oberhalb der Stelle, an der vor Jahresfrist der folgenschwere Erdruß über zwanzig Opfer forderte, ein neuer Erdruß ereignet, der unter der Bevölkerung die größte Beunruhigung auslöste und Anlaß zu einer Massenflucht aus dem gefährlichen Stadtviertel gegeben hat.

Die dauernden Regenfälle der letzten Tage hatten das ganze Stadtviertel unterspült und schließlich dazu geführt, daß die unterirdischen Kanäle, die von dem hochliegenden Stadtteil zur Rhone führen, die Wassermassen nicht mehr aufnehmen und plachten. Riesige Mengen

Wasser und Schlamm wälzten sich durch die Straße der Rhone zu und sperrten jeglichen Verkehr auf der großen Landstraße nach Straburg. Auf einer Ausdehnung von zwei Kilometer sind die Unterstuhungsmauern der Kanäle zusammengefallen. Weitere Einstürze werden befürchtet. In der gefährdeten Gegend ist der Verkehr vollkommen gesperrt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Unwetter über Italien. — Es regnet Fische.

Rom. In allen Gegenden der Halbinsel kam es zu heftigen Niederschlägen, die bei Genua zu starken Überschwemmungen führten. In dem kleinen abriatischen Küstenort Porto Viro trat der ungewöhnliche Vorgang ein, daß es zwischen Hagel und Regenschneise Fische regnete. Es war nämlich kurz vorher an der Küste eine Wasserwalpe hochgegangen, die die Fische mit in der Luft riß, worauf sie durch den Sturm ans Land getragen wurden.



Der Bernauer Gewerkschaftspalast Reichsführerschule. Bei der Einweihung der früheren Gewerkschaftsschule des ADGB zur Reichsführerschule der NSDAP, von der unser Bild einen Teil zeigt, hielt Reichsanzler Adolf Hitler die Weiherede.

Das falsche Doppelspiel der SPD.

Eine weitere Rede in Hamburg.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach ferner auf einer Massenkundgebung der NSDAP im Hamburger Zoo vor etwa 100 000 Personen. Nach einem Dank für den überaus herzlichen Empfang führte er unter anderem aus: Wenn man den Tatsachen Gehör schenken wollte, dann sieht es augenblicklich so aus, als hätte es in Deutschland niemals eine kommunistische Partei, niemals eine SPD, niemals ein Zentrum oder eine andere Partei gegeben. Wohl niemals in der ganzen Weltgeschichte hat es eine usurpatorische Schicht gegeben, die so feige der Notwendigkeit ihrer eigenen Existenz ausweichen wäre. Sie hoben ihre Banden ab und verbotenen damit in die Schweiz, von wo sie jetzt die zweite Internationale aufziehen und das deutsche Volk befreien wollen.

Aber die Uhr dieser Herren ist abgelaufen.

Die Nationalsozialisten haben die Revolution gemacht, und wenn sich heute an unsere Rechtschöne bürgerliche Parteien und Verbände anheften und den Anspruch zu erheben versuchen, als wären sie auch dabei gewesen, dann können wir ihnen nur die Antwort geben: Ihr kommt zu spät!

Revolutionen werden nicht nach dem Siege, sondern sie werden vor dem Siege gemacht.

(Beifall.) Diese Hyänen des Schlachtfeldes möchten sich hinter unseren Rücken als Leichenfledderer aufspielen. Mit einem Male soll das ihre Revolution sein. Mit einem Male sind sie verantwortungs- und staatsbewußt. Sie meinen es nicht ehrlich mit dem deutschen Volke. Das Recht, die Revolution auszugestalten, haben immer nur wir, die die Revolution gemacht haben. (Starker Beifall.)

Der alte SPD-Vorstand teilt sich in zwei Hälften, von denen die eine nichts von der anderen wissen will. Sie glauben, uns täuschen zu können. Aber sie irren sich. Wenn sie von Prag aus das Reich in internationale Schwierigkeiten stürzen wollen, dann werden wir uns an die halten, die in Deutschland geblieben sind. (Beifall.) Wir werden mit ihnen nach dem Sprichwort verfahren: Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen. (Starker Beifall.) Wenn Herr Löbe mit der Miene eines falschen Diebemanns erklärt: „Ich kenne euch nicht mehr, ihr Brüder in Prag, Zürich und Paris“, so können wir darauf nur antworten: „Wir können sie nicht lassen, deshalb müssen wir uns an euch schuldig halten.“ (Beifall.) Wels hat, bevor er aus Deutschland flüchtet, erklärt, er wolle nichts mehr mit der zweiten Internationale zu tun haben. Jetzt, wo er in Prag im sicheren Gewohlsam sitzt, sagt er, daß er diese erste Erklärung unter Druck abgegeben habe, und daß sie nicht gelte. Wer garantiert uns, daß das, was Herr Löbe erklärt, nicht morgen von ihm im Ausland widerrufen wird als unter Druck abgegeben. Da muß ich schon sagen: „Sicher ist sicher, und was man hat, das hat man.“ (Beifall.)

Aber die bürgerlichen Parteien braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Man kann ihnen nur den Nachruf nachsenden: „Laßt die Toten in Frieden!“ Die Entwicklung ist über sie hinweggegangen. Wir aber wollen in dieser feierlichen Abendstunde geloben, so wie wir waren, und so, wie wir sind, so wollen wir bleiben:

Kompromißlos, radikal, zielbewußt, immer nach vorn marschierend,

in gläubiger Hingabe dem Vaterlande, der Partei und dem Führer ergeben. „Adolf Hitler, Sieg Heil!“ — Dem Schluß der Kundgebung bildete ein großes Feuerwerk.

Aus Sachsens Gerichtsfällen.

Urteile des sächsischen Sondergerichtes.

Das Sondergericht für Sachsen befahte sich mit einer ganzen Reihe Straffällen gegen Nazis. So hatte der kommunistische Politiker Winkler am 14. März eine Reihe Druckschriften „rote Sturmjahre“ verfaßt, um sie bei passender Gelegenheit an seine roten Genossen weiterzugeben. Der Angeklagte erhielt unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungsfrist sieben Monate Gefängnis. — Der erwerbslose Maurer Jöhscher aus Sainichen wurde im Besitz einer Pistole getroffen, die er im Walde vergraben hatte. Er erhielt drei Monate Gefängnis; ebenfalls wegen verbotenen Waffenbesitzes bei Maurer Böbel, der Fabrikarbeiter Poch und der Geschäftsführer Gademann aus Mohrdorf drei, vier und sechs Monate Gefängnis. — Wegen Verbreitung verbotener Druckschriften wurden verurteilt die Kommunisten aus Struppen und Schandau: Fabrikarbeiter Willy Köhlig, Arbeiter Bau Köhlig, Banarbeiter Ehrlich und Arbeiter Pehold zu je sechs und Fabrikarbeiter Prope zu fünf Monaten Gefängnis. — Der Bergarbeiter Schmidt aus Lichtenstein-Gallenberg hat in seiner Eigenschaft als Gruppenführer des Reichsbanners drei Inszenierungsbüchere 98 mit Munition versteckt gehalten. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten für angemessen. — Da sich der heutige Staat nicht beschimpfen läßt, mußte sich der frühere Vorkämpfer der SPD in Großenhain, der Krankenassistentenkontrolleur Sordler verantworten, weil er öffentlich in einer Gastwirtschaft schwerer Beschuldigungen gegen die preußische Regierung aus sprach. Außerdem fand man bei seiner Festnahme ein Parteiabzeichen der NSDAP. Danach kann Sordler nur die Absicht gehabt haben, ebenfalls unter der Maske eines Nationalsozialisten provokatorisch aufzutreten. Er erhielt acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungsfrist.

Neues aus aller Welt.

Freisahrtarte Amerika-Deutschland und zurück. Der Norddeutsche Lloyd, dessen Schnelldampfer „Bremen“ die Ausreise nach Newyork angetreten hat, befördert auf dem Schiff seinen 10 000 000. Fahrgast im Bremen-Newyork-Dienst. Es ist der Rusistudent James Ferguson aus Boston, der seit zwei Jahren in Deutschland lebt. Er erhielt eine Ehrenkarte für die Reise von Amerika nach Deutschland und zurück.

Kinder im Gerichtssaal im Calmette-Prozess. In dem neuen Calmette-Prozess, in dem der Berliner Kinderarzt Dr. Genter wegen fahrlässiger Tötung von drei behandelten Kindern sich zu verantworten hat, wurden mehrere Kinder, die auch von Dr. Genter behandelt worden sind, im Gerichtssaal unterzucht, um festzustellen, ob die bei ihnen aufgetretenen Geschwüre auf fahrlässige Behandlung des Arztes zurückzuführen sind. Die Aussagen der Ärzte und Schwestern widersprechen sich stark.

Stuige Zigeunerschlacht. Zwei Zigeunerbanden, die nach Bremen gekommen waren, um auf dem Pferdemarkt Geschäfte zu machen, veranfaßten im Anschluß daran eine große Fehde. In später Abendstunde gerieten die beiden Kolonnen aneinander und lieferten sich eine regelrechte Messerschlacht. Das Oberfallkommando stellte die Ruhe wieder her. Sämtliche beteiligten Zigeuner lagen mehr oder weniger verletzt auf der Straße und in den Straßengräben. Eine große Anzahl mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Zwei Zigeuner sind lebensgefährlich verletzt.

Turnen, Sport und Spiel.

Turnspiele DE.

Dv. Grund-Mohorn 1. — Dv. Wilsdruff 1. 0:10!! (0:4.) Die Mannschaft von Grund-Mohorn bereitete ihren zahlreich erschienenen Anhängern eine große Enttäuschung. Daß sich die Elf derartig disziplinieren ließ, zumal noch auf eigenem Ploze, hätte wohl auch der größte Optimist von Wilsdruffs Abgang nicht erwartet. Der Platzbesitzer mußte zwar für seinen Sturmführer Vieber Erfolg einstellen, das wurde aber durch das Fehlen von Wilsdruffs Mittelläufer wieder ausgeglichen. Gleich vom Anstoß weg ist Wilsdruff gut in Fahrt. Pehschke köpft einen Eckball knapp über die Latte. Dann bringt Dittrich durch Strafen Schuß seinen Farben die 1:0-Führung. Kühn im Mohorner Tor muß einen Scharschuß Edardis abpritschen. Dittrich bekommt den Ball vor die Füße und schon heißt es 2:0 und kurz darauf durch Pehschke 3:0. Der Drang der Wilsdruffer hat nun etwas nachgelassen und Mohorn gestaltet das Spiel offen, ohne aber Wilsdruffs Tor ernstlich gefährden zu können. Kamen sie einmal zum Schuß, so scheitern sie an Berger. Ein 25-Meter-Schuß von Erfurt trachte an die Querlatte. Endlich laut Wilsdruff wieder auf und Gänzel ist nach einem Eckball auf 16 Meter erfolgreich, da das Leder Kühn aus den Händen in das Tor springt. 4:0. Nach dem Seitentausch wechselt Mohorn den Torwart, ihr Stammtürer Parthsch geht zwischen die Pfosten, kann aber das Unheil nicht aufhalten. Dittrich erhöht nach Eckball auf 5:0. Mohorn hat einige gute Chancen, die jedoch im Nebeneifer vergeblich werden. Pehschke setzt sich über mehrere Gegner allein durch. 6:0. Ein wunderbares Zusammenspiel Lehnert-Pehschke-Dittrich bringt durch legieren den siebenten Erfolg. 7:0. Dann setzt Pehschke einen 16-Meter-Schuß in die Ecke. 8:0. Es ist, wie man sich im Fußballjargon ausdrückt: „Echiebude“. Eine Flanke von Zische verwandelt Dittrich zum 9:0 und kurz darauf macht er die „Zweifellige“ voll: 10:0. Der Unparteiische, Richter, überfaß manches.

Dv. Grund-Mohorn 2. — Dv. Wilsdruff 2. 0:12!! (0:6.) Schon im Vorpiel mußte Grund-Mohorn eine empfindliche Niederlage einstecken. Wilsdruffs zweite Garnitur war dem Gastgeber in jeder Beziehung um eine Klasse überlegen und die Tore fielen wie reife Früchte vom Baume. Mit nicht weniger als 22:0 zog also Mohorn in den zwei Spielen den Kürzeren, deswegen sollten sie sich aber keine grauen Haare wachsen lassen!

Dv. Klipphausen-Sachsorf 1. — Dv. Wilsdruff 3. 2:1 (1:1). Ein glücklicher Sieg des Platzbesizers. Das Resultat konnte ebenso umgekehrt lauten, wenn Wilsdruff die sich in der ersten Halbzeit bietenden Torgelegenheiten ausgenutzt hätte. Klipphausen-Sachsorf geht durch Hofmann 1:0 in Führung. Ein Eigentor der Verteidigung bringt Wilsdruff den Ausgleich. Erst Mitte der zweiten Halbzeit kommt Klipphausen-Sachsorf durch Altmann zum Siegestreffer. 2:1.

Br.

Tambe. Jahn Heidenau gegen Eptv. Guts Muts 8:4 (6:2).

Tambe. Jahn Heidenau Di. — Eptv. Guts Muts Damen 1:6 (1:3).

Niederböhlich — W.M. 5:6 (1:3).

Pöschwitz gegen Lohmen 11:6 (3:3).

Neu- und Antonstadt — Dr.-Strehlen 1:8 (1:2).

Dresden-Grüna gegen Nachr.-Abtlg. 4:5:6 (4:3).

Radeberg — Tsch. 1877 3:4 (1:1).

Fußball.

NSB. Stehlich gegen E.G. Köhlschroda 2:1.

Niedergorbich gegen NSB. Stehlich 2:2 (2:0).

Dresden-Grüna gegen Guts Muts 1:2 0:0.

Brodwitz gegen SV. Freital 4:3 (2:1).

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Dörfchen. Dresden: Städtepiel Dresden gegen Nürnberg-Fürth 2:5 (2:2), vor 10 000 Zuschauern. Ring-Greifling gegen SV. 2:1, Brandenburg gegen Rasensport 0:0. Nadebeul: NS. gegen SV. Dresden 2:3. Nies: NS. gegen Fortuna Leipzig 2:3. Nöberau: NS. gegen Weihen 1908 5:2. Freiberg: Sportfr. gegen Viktoria Lanter 6:0.

Nordwestsachsen. Leipzig: Sportfr. gegen Phönix Karlstraße 6:3, SV. gegen Teßau 1898 8:1, SV. 1899 gegen Sportfr. Markranstädt 2:2, Fortuna gegen Viktoria 3:2.

Mittelsachsen. Chemnitz: Städtepiel Chemnitz gegen Nürnberg-Fürth 0:4, SV. gegen Wacker Leipzig 2:2. Wacker gegen National 1:1. Nohwein: FC. gegen SV. Chemnitz 8:3. Harthau: Sportfr. gegen Polizei SV. Chemnitz 4:7. Eintracht: Viktoria gegen National Chemnitz 6:2. Hartha: NS. gegen SV. Olbernhau 7:2. Waldheim: SV. gegen Teutonia Chemnitz 2:5. Grüna: NS. gegen SV. Vichienstein 3:4.

Westachsen. Glauchau: SV. gegen Teutonia Chemnitz 2:1. Jwitzau: 1902 SV. Planitz gegen Voelckel Budapest 1:2. Jwitzau-Planitz-Glauchau tomé gegen München 1860 1:1. Schneeberg: NS. gegen SV. Jwitzau 0:1.

Ostland. Plauen: Concordia + 1. Bogal. FC. gegen München 1860 3:2, Concordia gegen 1. Bogal. FC. 7:1, Su. FC. gegen NS. Elsterberg 8:4. Auerbach: SV. gegen SV. Galtenslein 3:3. Elsterberg: NS. gegen 1. FC. Reichenbach 6:2. Reichenbach: Sturm gegen Teutonia Reichenbach 3:3. Oelsnitz: Merkur gegen Rasensport Plauen 4:0.

Oberlausitz. Bautzen: Rudissa gegen SV. Ramenz 3:3, SV. gegen NS. Großröhrsdorf 1:3. Jitzau: BSG. gegen Sportlust 0:2. Zöbau: NS. 1911 gegen SV. Oßlich 4:5. Neustadt: SV. gegen NS. Neukirch 2:2. Oderwitz: SV. gegen SV. Zeisenerndorf 1:1.

Handball. Dresden: Guts Muts gegen TB. Jahn Heidenau 4:8, Post SV. gegen TB. Guts Muts 3:4, Strehlen gegen NS. Heidenau 4:8, Technische Hochschule gegen Universität Halle 13:9, TB. Grüna gegen Nachr.-Abt. 4:5:6.

Auto- und Motorrad-Turnier in Zöbau.

Anlässlich der Jubiläumssportwoche veranstaltet der Rennfahrer-Club der Amtshauptmannschaft Zöbau im V.D.C. (Gau 21, Ohsachsen) unter Mitwirkung der Stadt aus dem Sportplatz in Zöbau am 9. Juli ein großes Auto- und Motorrad-Turnier. Den Ehrenausflug haben unter anderem übernommen: Reichssportkommissar von Tschammer und Chen, Reichsstatthalter Wuschmann, Ministerpräsident von Klinger, Ministerialdirektor Dr. Scheiter, kommissarischer Kreisobermann, Amtshauptmann Tude, Bürgermeister Dr. Ungethüm. Die Preisverteilung findet abends 8 Uhr in Form eines vaterländischen Abends statt.

Der süddeutsche Meister NSB. Frankfurt entsandte in Berlin gegen den Kreisligaverein Wilmersdorfer NS. die Zuschauer grenzenlos. Das Spiel endete 2:2 (1:1); um ein Haar hätten die Wilmersdorfer 3:2 gewonnen.

Der Reichsanzler listet einen Fußballwettkampfsaal. Reichsanzler Adolf Hitler hat ausnahmsweise einen Pokal für einen besonderen Fußballwettkampf gestiftet. Der Reinertrag dieses Wettbewerbes kommt der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ zuante. Es werden um den Adolf-Hitler-Pokal die 16 Gauen, in die künftig das deutsche Fußballgebiet eingeteilt wird, kämpfen. Die Kämpfe finden im Monat Juli statt. Als Schauplatz des Entscheidungsspiels am 23. Juli ist das Deutsche Stadion in Berlin gewählt worden.

Der Berliner Ruderklub gewann den Kaiserpreis am Sonntag auf der Großen Gröbner Regatta mit dem knappen Vorsprung von einer Sekunde vor den Italienschen Olympia-Ruderern des CC. Alberca di Capodistria. Dritter die Mannheimer Amicitia, vierter der NK. am Wannsee. — Vorher hatte der Berliner Ruderklub schon den II. Seniorevierer vor dem Spindlersfelder NS. Sturmvogel gewinnen können, während die NS. Wiking mit einer halben Länge vor Viktoria im ersten Juniorenvierer den Ehrenpreis des Herrn Reichsanzlers Adolf Hitler geholt hatte.

Der Berliner Ruderklub siegte auch im Verbandsachter in Grünau in einem knappen Spurt und mit harter Überlegenheit vor der Berliner NS. 1894 und den tschechischen Ruderern, denen mit Luftschiffenlänge zurück die Lübecker NS. folgte.

Die Sonnabendüberraschungen der Grünauer Regatta: Amicitia-Mannheim gewann den Ersten Vierer o. St. gegen den favoritierten Sturmvogel-Spindlersfeld, den Hellas-Olympia-Avierer holte sich unerwartet Wiking-Berlin gegen Bayer-Leverkusen und den favoritierten NK. am Wannsee. Im Großen Einer schlug der deutsche Meister Dohme-Guben Rohnmann-Frankfurt (Eder) und Schäfer-Dresden, während v. Düsterloh-Berlin 10 Längen zurück nur Vierter wurde. Den Wärenstein-Achter holte sich zum zweitenmal der Berliner NS. vor der Berliner NS. von 1884, der Lübecker NS. 1885 und Wiking-Leipzig.

Von den 215 Bewerbern an der 5. NSD. Dreitagesfahrt durch den Harz haben 71 die Tagesetappen in der vorgeschriebenen Weise strafpunktfrei zurückgelegt und konnten mit der Großen Goldenen Medaille ausgezeichnet werden. Bei den Wagen-Teams blieben drei Mannschaften ohne Fehler. Bei den Motorrad-Teams ebenfalls drei. Besonders ist die gute Leistung der NSU-Mannschaft hervorzuheben, die zum vierienmal hintereinander mit dem ersten Preis ausgezeichnet werden konnte. In der Gruppe der Klubmannschaften blieb bei den Motorradfahrern keine Mannschaft fehlerfrei, dagegen drei Wagenmannschaften strafpunktfrei.

Im süddeutschen Fußball gab es einige interessante Gesellschaftsspiele: Bayern-München-FC. Budapest 3:2, Stuttgarter Kickers-FC. Pirmasens 2:2, SV. Schramberg gegen Wiener NS. 3:9.

Ein deutscher Frauentorwart wurde in Wittenberg auf den Volksturnmeisterschaften des Kreises Sachsen-Anhalt der DL. aufgestellt, und zwar durch die Wittenbergerin Bachmann im 80-Meter-Hürdenlauf mit genau 12 Sekunden. Fr. Bachmann holte sich nicht weniger als sieben Meistertitel.

Im Frauenhandball der DL. siegte Stadt SV. Frankfurt (Main) mit 6:2 über TB. 46-Mannheim. Es stehen damit alle acht Teilnehmer für die Endrundenspiele auf dem Turnier in Stuttgart fest: TB. 46-Mannheim, TB. Danzig-Obra, Hamburger Turnerschaft Harmsdorf-Uhlenhorst, TB. Leipzig-Lindenu, Essener Turnerbund Schwarz-Weiß, TB. 46-Nürnberg und Stadt SV. Frankfurt (Main).

Im Berliner Fußball gab es nur zwei bemerkenswerte Ergebnisse: BSW. 92-Hannover 96 3:3, Taesmania-Sportfreunde-Halle 4:1.

In Mitteldeutschland gab es u. a. folgende Resultate: Sportfreunde-Leipzig-Phönix-Karlstraße 6:3, Dresden gegen Nürnberg-Fürth 2:5, FC. 02 Jwitzau-Planitz-Voelckel-Budapest 1:2, Concordia/FC. Plauen-München 3:2, Wacker-Halle-NSB. Nürnberg 3:3.

Frau Opel siegte auf ihrem Schimmel „Mann“ in Hannover in einem Jagdbringen gegen die Elite unserer Reiteroffiziere, unter denen sich auch ein großer Teil der Rom-Reiter befand. Auf den zweiten Platz kam Oberleutnant Hesse auf „Derby“.

Tilden spielte gegen von Gramm. Auf der Durchreise nach Wien spielte Tilden gegen unseren Davis-Spieler in Berlin zwei Sätze, von denen der Amerikaner den ersten mit 9:7 gewann, den zweiten mit 4:6 verlor.

Der Deutsche Federgewichtsmesser Schiller siegte beim dritten Abend der Notgemeinschaft in Berlin im Titelfkampf nach Punkten über seinen Herausforderer Siegemann-Berlin.

war zerfallen, ein ausgelegenes und um den letzten Pfennig betrogenes, Volk fing wieder zu hoffen an, bis nach einigen Jahren die nächste große Prüfung, die ungeheure Arbeitslosigkeit kam. Vier Jahre Krieg, drei Jahre Inflation und dann wieder vier Jahre Wirtschaftskrisen! Haben wir Deutschen nicht ein Recht darauf, nun endlich wieder einmal glücklich zu werden?

Turnverein D.T. Mit dem neuen Turngrube „Gut Heil Hitler“ eröffnete der erste Vorsitzende Schmidt die Monatsversammlung am Sonnabend in der Tonhalle. Nach dem allgemeinen Gesänge eines Turnerliedes gab er die Gleichschaltung des Turnrates bekannt. Vom Vertrauensmann der NS-DAP, Blume war Kaufmann Joh. Schmidt wieder als erster Vorsitzender ernannt und vom Gau bestätigt worden, sowie mit den notwendigen Maßnahmen zur Gleichschaltung beauftragt worden. Er ernannte im Besonderen die Turnbrüder Wilhelm Blume zum 2. Vorsitzenden, Richard Breuer zum Kassierer, Bruno Vogel zum Schriftführer, Wills Schuber zum Oberturnwart, Paul Preußer, Curt Schöbe, Albert Schulz und Johannes Engler zu Turnratsmitgliedern. Den aus dem Turnrat ausgeschiedenen Turnbrüdern Kurt Preußer und Fritz Höhl wird für ihre treue Arbeit im Dienste der deutschen Turnbewegung herzlich gedankt. Nach einer Einladung des Brudervereins Oberhermsdorf zur Platzweide verbunden mit Bierdunkturnen, der Schützengesellschaft zum Schützenfest und des Brudervereins Sachsdorf-Klipphausen zu Turnfest und Platzweide am 9. Juli wurde ein Schreiben des Führers der D.T. an den Reichsfunkler verlesen, in dem versichert wird, daß die deutschen Turner in lebendiger Arbeitsgemeinschaft mit SA und Stahlhelm marschieren wollen. In einem Antwortschreiben dankt der Reichsfunkler. Dann wurden 15 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, in der Hauptsache Spieler, die der Vorsitzende besonders erwähnt, neben dem Spielen auch das Turnen zu pflegen und verpflichtet, wenigstens einmal in der Woche in die Turnhalle zu kommen. Am 18. Juli soll das diesjährige Schauturnen mit besonderen Veranstaltungen für die Kinder abgehalten werden. Die nähere Ausgestaltung wird dem Turnrat überlassen. Für das Fest der Jugend kommenden Sonnabend stellen sich verschiedene Mitglieder der Leitung als Helfer zur Verfügung, und an der Abendfeier beteiligt sich der Verein geschlossen. Nach der Einladung der Schützengesellschaft zum Festzug soll diesmal in erweiterter Form Folge geleistet werden. Am gleichen Tage muß der Verein eine Abstaffel von 9 Mann stellen. Unter Verschiedenem dankte Spielwart Blume den freiwilligen Helfern für die Verbesserung des Turnplatzes, mahnte Kassierer Breuer zur pfeiflichen Benutzung aller Gegenstände, forderte Schwimmwart Preußer vor allem die Jugend zur Teilnahme am Schwimmen auf.

Chem., Landwehr 102er, Ortsgruppe Wilsdruff. Ihre diesjährige Hauptversammlung hielten die ehem. Landwehr 102er in Verbindung mit der 5. Wiederkehr des Gründungstages ihrer Vereinigung am Sonnabend in der „Alten Post“ ab. Kamerad Stiebler eröffnete mit einem Vorwort und begrüßenden Worten die Versammlung. Besonderer Gruß galt dem Ehrenmitglied Hertwig-Dresden und dem Militärvereinsvorsitzenden Rose. Anschließend gab der Vorsitzende einen hochinteressanten geschichtlichen Rückblick, angefangen vom Divisionsbefehl Generals von der Decken und den Taten der 102er im Weltkrieg, durch Nachkriegszeit bis zu der nationalen Erhebung des deutschen Volkes und der Vereinigung des alten mit dem jungen Deutschland, verkörpert durch den Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Das Andenken der gefallenen und verstorbenen Kameraden ehrte man durch Erheben von den Plätzen. Vom Tagesprogramm, wie dem Kasernenbericht wurde Kenntnis genommen und auf Antrag der Kasernenprüfer dem Kassierer Entlassung erteilt. Die treuen Dienste des Schriftführers, Kamerad Ehrlich-Grumbach wurden besonders belohnt durch die Ernennung zum Ehrenmitglied. Kamerad Hertwig-Dresden übermittelte besondere Grüße der Landesvereinigung, sowie der Ortsgruppen Dresden und Erdmannsdorf und wies auf die 10jähr. Wiedersehensfeier im September d. J. in Augustsburg hin. Er erinnerte an die große Abwehrschlacht in Ostgalizien, bei der die Landwehr 102er hervortragend beteiligt waren und zeichnete die Kameraden Stiebler und Ehrlich namens der Landesvereinigung für ihre nimmermüde Arbeit für Ortsgruppe und Landesvereinigung mit der Ackerreichung einer Amtsstelle bzw. der Gründungsmedaille aus. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern. Nach Dankworten für die Ehrung gab Kamerad Stiebler bekannt, daß er eine Gründungsurkunde geschaffen habe mit verschiedenen Bildern aus der Heimat und aus dem großen Kriege, die späteren Generationen zur Information dienen soll. Bei den anstehenden Wahlen wurden die Kameraden Römer zum 2. Vorsitzenden, Parfen zum 2. Schriftführer, Adam zum 2. Kassierer und Schindler zum Kasernenprüfer gewählt. Einmütig wurde beschlossen, eine gemeinsame Unfallversicherung für die Kameraden einzugehen. Wenn irgend möglich, soll am diesjährigen Schützenfest die Fahne der Landesvereinigung teilnehmen. Die Grüße des hiesigen Militärvereins überbrachte dessen Vorsitzender Rose, der die Kameraden ermahnte, treu zur Fahne zu stehen und dem Feldkameraden Adolf Hitler für alle Zukunft die Treue zu bewahren. Der geschäftliche Teil war damit erledigt und man ging zum geselligen über, in dem die alte Kameradschaft neue Freuden schuf und die alten Soldaten noch lange Zeit froh beisammenhielt.

Vorsicht Kleintierhalter! Gestohlen wurden am 17. Juni nachm. in Kautschach aus einer Maschinenfabriktriebsanlage unmittelbar vor der Toreinfahrt und den Bohnstaudenfenstern eines Grundstückes 4 Stück junge Enten, 5 Wochen alt. Als Täter kommen 2 unbekannte Radfahrer mit Auslad und Altkutsche, annehmbar wilde Händler, in Frage. Diese gehen annehmbar auf Diebstahl von Kleintieren und legen dabei eine große Dreifaltigkeit an den Tag. Dieselben sind auf ihren Fahrrädern, die sie am Nachbargrundstück stehen gelassen hatten, auf der unteren Dorfstraße in der Richtung Wilsdruff davon gefahren. Beschreibung: Beide mittlere Statur, ohne Kopfbedeckung, einer trug grauen Pullover, irgend welche Mitteilungen werden an die nächste Polizeibehörde, bez. an den Gendarmerie-Posten Wilsdruff erbeten.

Stetige Gewitter mit starken Donnererschlägen und Regengüssen zogen am Sonnabend nachmittags gegen 4 Uhr wieder über unsere Gegend. Sie brachten eine merkwürdige Abkühlung. Schwimmen, das Turnen im Wasser. Von allen Sportarten, die im Sommer mit größtem Nutzen für die Gesundheit geübt werden dürfen, ist das Schwimmen besonders zu empfehlen. Es stellt eine ausgezeichnete gymnastische Übung dar, weil beim Schwimmen fast alle Muskeln und Bänder des Körpers in gleichmäßige Tätigkeit versetzt werden. Wohl bei

feiner anderen turnerischen Übung wird der Brustkorb in ähnlicher Weise geweitet und die Lungen gelüftet wie beim Schwimmen. Auch der Stoffwechsel erleidet durch das Schwimmbad eine außerordentliche große und wertvolle Anregung. Selbstverständlich darf nur derjenige zum Schwimmen gehen, der körperlich dazu geeignet ist. Wenn sich alljährlich beim Schwimmen eine Reihe von Unglücksfällen ereignen, so sind in der großen Mehrzahl der Fälle die betreffenden Personen selbst daran schuld, einmal wenn sie an verbotenen Stellen baden, dann aber auch, wenn sie die Vorschriften nicht befolgen, außer acht lassen. Zu diesen gehört vor allem der Rat, niemals mit vollem Magen ins Wasser zu gehen. Ferner ist wichtig, vor dem Hineinsteigen in das Kaltbad sich in ausreichendem Maße auszuwärmen. Obrentraße, die von früheren Ohrenleiden her noch ein Koch im Trommelfell zurückbehalten haben, sind schwer gefährdet, wenn sie nicht einen ausreichenden Schutz tragen, der das Eindringen von Wasser ins innere Ohr verhindert. Hierfür eignet sich besonders das Verstopfen des Ohrs mit fetthaltiger Watte oder mit einem kleinen Kugelförmigen Wachs. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß es unzweckmäßig ist, sich nach dem Schwimmbad mit nassem Badeanzug der prallen Sonne auszusetzen oder gar in der Sonne zu trocknen. Nicht selten entsteht dabei statt des gesundheitlichen Ruhens ein gesundheitlicher Schaden, der sich in Gestalt von Erkältungen, Blasenkatarrhen sowie in Hautverletzungen kundgibt.

Umgruppierung in der Deutschnationalen Front. Infolge der vom Parteiführer befohlenen Umgestaltung der Partei sind die bisherigen Bezirksverbände aufgelöst worden. Neugebildet wurde die Kreisgruppe Dresden-Land, die sich mit dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden (die Stadt Dresden ausgenommen) deckt. Zum Kreisführer wurde Fabrikbesitzer Walter Bergmann, Radebeul, berufen, zum stellvertretenden Kreisführer, Schrift- und Kassierer Prof. Dr. Walter Lindner, Oberlößnitz. Dem Führerstab gehört ferner an Syndikus Karl Vogel, R. b. L., Cönnmannsdorf.

Klipphausen-Sachsdorf. Am Freitag hielt der Turnverein D.T. eine außerordentliche Hauptversammlung im Gasthof Klipphausen ab. Vorsitzender Lehrer Hoffmann begrüßte alle Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt. Vorsitzender H. sprach über das bisherige Vereinsleben und alle Mitglieder erklärten, daß sie am Weiteraufbau mitwirken wollen. 1. Punkt der Tagesordnung: Gleichschaltung. Vorsitzender H. erklärte den Sinn der Gleichschaltung und verlas das Schreiben vom Gau, auf Grund dessen erklärte er Turnbruder Lehrer Grande als Vertrauensmann. Selbiger dankte Herrn Lehrer H. für die bisher geleisteten Arbeiten und ernannte ihn wiederum als Vorsitzenden. Vier Personen, welche dem bisherigen Turnrat angehört haben, ernannte Lehrer H. als seine Mitarbeiter. Die erforderlichen Beisitzer und Mitglieder zum Turnausflug wurden ebenfalls ernannt. Alle ernannten Mitglieder nahmen ihre Ämter an. Die anwesenden Mitglieder erklärten, daß sie unter dieser Leitung am Aufbau mitwirken und sich den Richtlinien der nationalen Erhebung unterordnen wollen. Zur Befristung wurde das Deutschland-Lied ge-

sungen. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf den Volkskanzler Adolf Hitler, die Reichsregierung und das deutsche Vaterland wurde dieser erste Akt beendet. Anschließend folgte ein Bericht über das Turnfest, welches am 8. und 9. Juli stattfinden soll. Für Sonnabend sind Wehrsport-Wettkämpfe vorgesehen. Sonntag folgt ein reichhaltiges Programm. Wettkämpfe und Freiübungen, ausgeführt von Kindern, Turnerinnen und Turnern werden den fernstehenden Ausprägungen des Vereins zeigen. Es folgten noch verschiedene Aussprachen. Zum Schluß ersuchte der 2. Vorsitzende, Lehrer Grande, nochmals alle, am Ausbau unserer deutschen Turnbewegung mitzuwirken. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren Volkskanzler Adolf Hitler, sowie das Singen des ersten Verses vom Hoff-Wiesel-Lied wurde die Versammlung beendet.

Spechtshausen. Begegnung. Bekanntlich bleiben ab heute auf 13 Tage beide öffentlichen Waldstraßen von der Triebischbrücke in Grund nach Herrndorf und Grillenburg wegen Massenstarkes für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. G. Flügel und Schneise 13. der Grunder Weg, sind die einzigen öffentlichen Straßen, die gern von Vereinen, Ausflüglern mit Kraftwagen benützt werden. Die Umleitung von Spechtshausen nach Herrndorf über Grund und von Grund nach Grillenburg über Spechtshausen wird von den Fahrern als hart empfunden. Eine Freigabe der Bernersbachstraße und der Schneise 16 während der Tage des Straßenbaues wäre natürlich von allen Kraft- und anderen Fahrern dankbar begrüßt worden.

Rehoren. Kircheinigung. Die Gemeindefürsorge kamen am Sonnabend meistbietend zur Versteigerung. Sie wurden dem Kordmacher Böhner zum Preis für 220 Mark zugeschlagen.

Wilsdruff. Der Schwimmbadbau ist rüstig fortgeschritten. Die Seitenbetonmauern sind aufgerichtet, und im Boden selbst ist Luft geworden, d. h. die Erdmassen, die entfernt werden müssen, nehmen zusehends ab. In 14 Tagen bis 3 Wochen dürften diese Arbeiten endgültig erledigt sein. Mit der Einweihung des Bades ist erst Mitte Juli zu rechnen.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Dienstag 8—10 Uhr Jungfrauenverein. Kesselsdorf. Dienstag, den 20. Juni abends 8 Uhr in der Krone Gustav-Adolf-Familienabend. Redner: Pf. Dunaireidmeier aus Eberding (Oberösterreich), der Schulkamerad und Jugendfreund Adolf Hitlers.

Vereinskalender.

Reitverein Oberworlitz. 2. Juli Reiterfest in Wilsdruff. Wetterbericht.

Vorberlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 20. Juni: Zeitweise lebhafte Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen. Bewölkung von wechselnder Stärke. Etwas kühl. Gewitterneigung, sonst in der Hauptsache nur leichte Niederschläge.

Sachsen und Nachbarschaft.

Zum Fest der Jugend.

Sachsens Wirtschaftsminister zum Johannistag. Die Schicksalsverbundenheit aller deutschen Volksgenossen — gleichviel, an welcher Stelle sie stehen — soll sich auch in der Art zeigen, wie wir Feste feiern. Zur Sonnenwendfeier, zum Johannistag, wollen wir Sonnenschein in den Augen der Jugend, des Garanten der Wiedergeburt ehemals deutscher Größe, sehen. Wir beschenken darum unsere Kinder nicht mit fremdem Tand und Fritter, sondern mit Spielzeug, das aus dem grünen Gebirgsland an der Reichsgrenze stammt und nach Form und Art urdeutsches Erbgut ist. Dann beglücken wir auch die Kinder, deren Eltern im Erzgebirge und Vogtland Spielzeug und Musikinstrumenten in lang entlohnter Hausarbeit herstellen und bei dem Niedgang unserer Ausfuhr dringend einen vermehrten Absatz im Inland brauchen.

Der Johannistag soll deshalb ein Tag des deutschen Spielzeuges werden!

(gez.) Lent, sächsischer Wirtschaftsminister.

Reichsstatthalter Mutschmann nach Dresden übergesiedelt.

Reichsstatthalter Mutschmann, der schon seit jener Zeit, als die Sanierung der NSDAP nach Dresden verlegt wurde, ständig in der Hauptstadt weilte, hat nunmehr auch seinen Wohnsitz von Plauen nach Dresden verlegt. Auch Innenminister Dr. Frisch ist von Plauen in den letzten Tagen nach Dresden übergesiedelt.

Sächsisches SS-Treffen in Chemnitz.

Ein großes Treffen der gesamten sächsischen SS (Abschnitt II) unter Leitung des SS-Oberführers Schlegel (Chemnitz) fand in Chemnitz und Umgebung statt. Das Treffen, an dem etwa 5000 SS-Männer teilnahmen, war die erste große SS-Veranstaltung, die bisher im Reich abgehalten wurde. Die Stadt trug aus diesem Anlaß reichen Flaggen Schmuck. Die von den Kolonnen berührten Straßen waren mit Menschen dicht besetzt, die den SS-Männern jubelten und Blumen warfen. Eine Abordnung der SS begab sich auf den Neuen Friedhof, um Kränze an den Gräbern der gefallenen Kameraden niederzulegen. Nach dem Aufmarsch der Formationen auf der Südbahnhofbahn, wo inzwischen auch die Führer eingetroffen waren, erschien Reichsstatthalter Mutschmann, von den Spitzen der Behörden empfangen. Auch Oberpolizeipräsident von Deiters war anwesend. In einer kurzen Ansprache dankte der Gruppenführer Südost, von Bohrisch, den SS-Männern für ihre Leistungen, worauf der Vorbeimarsch der SS-Formationen vor dem Statthalter Mutschmann stattfand. Die in jeder Hinsicht gut gelungene Veranstaltung fand mit einem großen Zapfenstreich auf dem Adolf-Hitler-Platz ihren Abschluß.

Dresden. Deutschalten besuchen Sachsen. Im Anschluß an die DPA-Tagung in Passau unternahmen zwanzig Altalen aus Riga eine Studienreise durch Deutschland, die sie auch nach Sachsen führte. Sie besichtigten die Schönheiten von Dresden und die Museen und unternahmen im Anschluß daran eine Dampferfahrt in die Sächsische Schweiz.

Der frühere württembergische Staatspräsident Volz verhaftet.

Stuttgart. Der ehemalige württembergische Staatspräsident Volz, der bekannte Zentrumsführer, wurde wegen der Vorgänge anlässlich des Karboilertages in Salzburg heute in Stuttgart in Schutzhaft genommen. Volz hatte auf der christlich-sozialen Tagung in Salzburg seinerzeit den Wunsch ausgesprochen, die christlich-soziale Partei möge die nötige Energie und Entschlußkraft ausbringen, um rechtzeitig die nötigen Reformen durchzuführen, dann werde die christlich-soziale Partei auch in Zukunft in Österreich herrschen.

Birna. Noch ein Richard-Wagner-Denkmal. In Graupa bei Birna, wo Richard Wagner die meisten Anregungen zu seinem „Lohengrin“ empfing, wurde im Park des Jagdschlösses ein Richard-Wagner-Denkmal geweiht. Die Bronzestatue auf hohem Sandsteinpfeiler ist ein Werk und Stiftung von Professor Guhr, der schon das vor kurzem geweihte Richard-Wagner-Denkmal im Liebthaler Grund geschaffen hat. Damit stehen in zwei kleinen Dörfern die ersten Wagner-Denkmalen Sachsens, während es Leipzig, die Geburtsstadt, und Dresden, die Hauptwirkungsstätte des Meisters, noch nicht soweit gebracht haben. Die Weihrede von Professor Gahmeyer (Leipzig) würdigte eingehend Wagners Werden und Wirken im deutschen Geist.

Groß-Postwitz. Ein Zeuge aus großer Zeit. Verstorben ist in Klein-Postwitz im 85. Lebensjahr der Rentner Helm, der den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat und Zeuge der Kaiserproklamation in dem Spiegelaal des Schlosses zu Versailles war.

Bad Schandau. Verurteilung des Bürgermeisters. Bürgermeister Ritter wird auf Anordnung der Amtshauptmannschaft einen längeren Urlaub antreten, von dem er voraussichtlich nicht mehr ins Amt zurückkehren dürfte. Der frühere Stadtrat Hering wurde vorübergehend festgenommen, weil angeblich der Verdacht besteht, daß er sich während seiner Amtszeit an der Stadt bei Ausführung von Wasserarbeiten beteiligt habe, dann aber seines Alters wegen wieder auf freien Fuß gesetzt. Des weiteren wurde in Schutzhaft genommen und dem Lager Burg Hohnstein zugeführt der Kreisführer der DPA, Syndikus Herz. Er soll gegen die jetzige Regierung scharf opponiert haben.

Sayda. Unterirdische Gänge. Im Gebiet der neuen Siedlung ist man bei Bauarbeiten auf außerordentlich gut erhaltene unterirdische Gänge gestoßen. Da man schon in früheren Jahrzehnten hier wiederholt auf solche Gänge und Gewölbe gestoßen ist, denen man aber keine Beachtung schenkte, darf man annehmen, daß es sich hier um ein ganzes System unterirdischer Anlagen für Zeiten von Kriegsnöten handelt, wie man sie bereits in Jena, Glauchau, Rochsburg usw. entdeckt hat. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat die weitere Untersuchung in die Hand genommen.

Limbach. Mutschmann Ehrenbürger. Im Einvernehmen mit dem Staatskommissar ist Reichsstatthalter Mutschmann zum Ehrenbürger ernannt worden.

Leipzig. Unregelmäßigkeiten bei der Bauhütte. Der Geschäftsführer der Bauhütte Leipzig G.m.b.H., Otto U., und sein Schwiegersohn, der Betriebsleiter und Leiter des Loawerkes Taucha, wurden in Haft genommen. Beide sollen zum Nachteil der Bauhütte Vermögenswerte verschoben haben.

